

1. Katholische Kirche, 2. Dom, 3. Dom, 4. Dom, 5. Dom, 6. Dom, 7. Dom, 8. Dom, 9. Dom, 10. Dom, 11. Dom, 12. Dom, 13. Dom, 14. Dom, 15. Dom, 16. Dom, 17. Dom, 18. Dom, 19. Dom, 20. Dom, 21. Dom, 22. Dom, 23. Dom, 24. Dom, 25. Dom, 26. Dom, 27. Dom, 28. Dom, 29. Dom, 30. Dom, 31. Dom, 32. Dom, 33. Dom, 34. Dom, 35. Dom, 36. Dom, 37. Dom, 38. Dom, 39. Dom, 40. Dom, 41. Dom, 42. Dom, 43. Dom, 44. Dom, 45. Dom, 46. Dom, 47. Dom, 48. Dom, 49. Dom, 50. Dom, 51. Dom, 52. Dom, 53. Dom, 54. Dom, 55. Dom, 56. Dom, 57. Dom, 58. Dom, 59. Dom, 60. Dom, 61. Dom, 62. Dom, 63. Dom, 64. Dom, 65. Dom, 66. Dom, 67. Dom, 68. Dom, 69. Dom, 70. Dom, 71. Dom, 72. Dom, 73. Dom, 74. Dom, 75. Dom, 76. Dom, 77. Dom, 78. Dom, 79. Dom, 80. Dom, 81. Dom, 82. Dom, 83. Dom, 84. Dom, 85. Dom, 86. Dom, 87. Dom, 88. Dom, 89. Dom, 90. Dom, 91. Dom, 92. Dom, 93. Dom, 94. Dom, 95. Dom, 96. Dom, 97. Dom, 98. Dom, 99. Dom, 100. Dom.

E
1158

1887-1987

Sektion Freising
des Deutschen Alpenvereins

Deutscher Alpenverein
Sektion Freising



Festschrift
und Chronik
zum 100jährigen Bestehen
1887–1987

Herausgegeben von der Sektion Freising des Deutschen Alpenvereins

8 E 1158

Alpenvereinsbücherei
D.A.V. München

87 475

Herstellung: Druckerei Jugendwerk Birkeneck, 8055 Hallbergmoos

Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Freising Dr. Adolf Schäfer

Der Deutsche Alpenverein, Sektion Freising, kann in diesem Jahr bereits das 100. Gründungsfest feiern. Beim Durchblättern der Chronik ist mir ein Ausspruch von Herrn Dr. Andersen aufgefallen, den er bereits vor 40 Jahren in einem Festvortrag gehalten hat. Diese Worte sind aktueller denn je und beschreiben zugleich treffend die Aufgabe des Deutschen Alpenvereins:

„Die Berge erziehen zu Mut und Ausdauer, Genügsamkeit und Selbstzucht, zu Hilfsbereitschaft und Treue. Eigenschaften, die heute, wo der krasse Materialismus und Egoismus vielfach herrschen, in Mißkredit geraten sind, ohne die aber unser Volk nie mehr sich aus seinem Elende herausarbeiten wird!“

Wir haben uns seit 1947, als diese Worte gesprochen wurden, aus dem materiellen Elend herausgearbeitet. Doch der Egoismus ist im gleichen Maße gestiegen.

Es war damals und erst recht heute die Aufgabe der Erwachsenen, die Jugend auf die positiven Eigenschaften eines menschlichen Zusammenlebens hinzuweisen und selbst als Vorbild zu wirken. Diese große Aufgabe hat der Alpenverein, und besonders auch die Sektion Freising, immer erfüllt. Wo sonst ist Mut und Hilfsbereitschaft so gefordert, wie bei einer schwierigen Begehung in den Alpen. Wo sonst wird Genügsamkeit und Selbstüberwindung, aber auch Naturschutz und die Achtung vor der Kreatur, so gepflegt wie in der Stille der Berge.

Ich wünsche der Sektion Freising auch für die nächsten 100 Jahre eine gedeihliche Entwicklung und die Kraft zur Erfüllung dieses Auftrages. Ich wünsche und hoffe zugleich, daß sich immer Frauen und Männer finden werden, die Freude an der Führung der jungen Menschen haben.

In meinem Glückwunsch schließe ich aber zugleich meinen herzlichen Dank an die Vereinsvorsitzenden und ihre Mitarbeiter an, die in der Vergangenheit und in der Gegenwart für den Deutschen Alpenverein, Sektion Freising, wirken und gewirkt haben.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dr. Schäfer', written in a cursive style.

Dr. Schäfer
Oberbürgermeister

Grußwort des Landrates des Landkreises Freising Ludwig Schrittenloher

Die Sektion Freising e.V. des Deutschen Alpenvereins feiert heuer ihren 100. Geburtstag. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich namens des Landkreises Freising und persönlich sehr herzlich.

100 Jahre im Rückblick zeigen ein sehr buntes Mosaikbild, in dem sich gute und schwere Zeiten zusammenfügen. Zu Beginn konnte sich der einzelne noch als Pionier in der schönen, fast noch unberührten Bergwelt fühlen, während heute durch ein stark gewachsenes Interesse am Naturgenuß und dem neuen Freizeitbewußtsein der Alpenverein sich nunmehr vermehrt vor die Aufgabe gestellt sieht, gegen Auswüchse vorzugehen.

Diese allgemeine Situation des Alpenvereins spiegelt sich auch in der Sektion Freising wieder, die über Jahre hinweg stets neue Mitglieder gewinnen konnte und mit ihren zwei Hütten am Setzberg und im Längental wesentlich zur Bergkameradschaft, sei es im Sommer oder im Winter, beiträgt.

Vor Jahrzehnten schloß sich der bis dahin selbständige Kanuclub der Sektion an, so daß die Freizeitgestaltung nicht nur am Berg sondern auch auf dem Wasser stattfindet und stets ein breitgefächertes Programm sichergestellt ist.

Erfreulich ist, daß gerade auch der Jugend die Schönheit der Natur durch die Alpenvereinssektion näher gebracht wird und es gebührt hier der Sektion Freising eine ganz besondere Anerkennung für die geleistete Jugendarbeit.

Der Sektion Freising e.V. wünsche ich für die Zukunft weiterhin viel Erfolg und eine gedeihliche Entwicklung, stets engagierte Mitglieder, die ein aktives Vereinsleben garantieren. Damit verbinde ich die Überzeugung, daß sich gerade der Alpenverein in der gewohnt verbindlichen Art um die Erhaltung unserer inzwischen sehr geplagten Natur weiterhin annimmt.

Den Sektionsmitgliedern wünsche ich auch reges Interesse und viel Freude am Berg-, Ski- und Wassersport und übermittle meine besten Wünsche für das Gelingen der Jubiläumsfeierlichkeiten.



L. Schrittenloher
Landrat

Grußwort des 1. Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins Dr. Fritz März


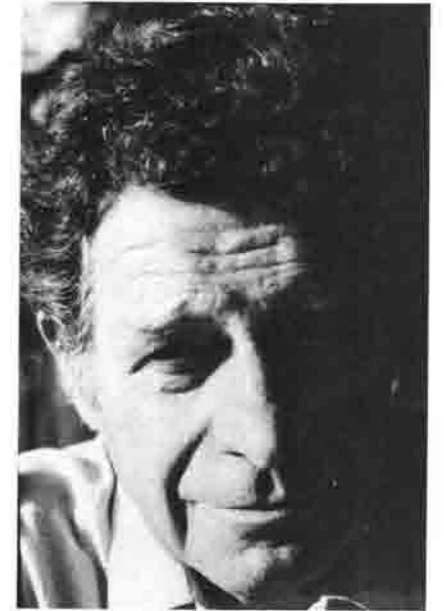
100 Jahre Sektion Freising

1887 in Freising einen Bergsteigerverein zu gründen, war schon eine Sache. Denn auch wenn man die Alpenkette an Föhntagen von Freising aus sieht, wird Freising bekanntlich von den drei hauseigenen Bergen beherrscht, dem Lehrberg, dem Nährberg und dem Wehrberg. Warum also in die Ferne schweifen? Und dann könnte einer vielleicht noch glauben, daß Freising ohnehin nicht viel zu bestellen hat, liegt es doch sozusagen im Schatten der Bergsteigerstadt München. Weit gefehlt kann man nur sagen! Denn nur zwei der Münchner Sektionen sind älter als die Freisinger. So zeigten die Freisinger schon damals – genauso wie heute – ein recht gesundes Selbstbewußtsein, das man auch verspürt, wenn man die Sektionsgeschichte ein wenig anschaut.

Heute finden wir eine Sektion, wie sie sein soll. Jugend, Jungmannschaft, ein gehöriges Tourenprogramm, Kanu- und Skiabteilung, Längentalhütte, Setzberghütte, ein gehöriges Umweltbewußtsein und was es sonst noch alles gibt.

So bleibt mir nur Dank zu sagen. Dank vor allem denen, die sich in diesen 100 Jahren zur Verfügung gestellt haben, die Geschicke der Sektion zu leiten. Sie haben der Gemeinschaft das Beste zur Verfügung gestellt, was der Mensch überhaupt hat: Zeit. Mein besonderer Dank gilt der derzeitigen Vorstandschaft und allen, die in der Sektion zu ihrem Gedeihen mitarbeiten.

Alles Gute für die Zukunft!



Dr. Fritz März
Erster Vorsitzender

Vorwort

Liebe Mitglieder!

Im Jahre 1887, also vor 100 Jahren haben bergbegeisterte Männer die Sektion Freising des Deutsch-österreichischen Alpenvereins gegründet. Anlaß genug, eine Festschrift herauszugeben.

Alle die der Sektion angehören oder ihr nahe stehen, sollen die Möglichkeit haben, die Geschichte der Sektion, ihre Entwicklung aus kleinen Anfängen bis zu einem der mitgliederstärksten Vereine in Freising, kennenzulernen.

In mühsamer Kleinarbeit haben Mitglieder der Sektion die Unterlagen für die Festschrift zusammengetragen. Ihnen allen, die zum Gelingen beigetragen haben, gebührt unser aufrichtiger Dank.

Dem Herrn Landrat Ludwig Schrittenloher, dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Adolf Schäfer und dem 1. Vorsitzenden des DAV Herrn Dr. Fritz März danke ich für die Grußworte.

Allen, die für diese Geburtstagsfeier der Sektion gespendet haben oder noch spenden werden, danke ich herzlich für diese notwendige Hilfe. Die Sektion nimmt sie als ein Zeichen der Anerkennung der Arbeit für die Gemeinschaft.

Genauso wichtig wie die finanzielle Hilfe ist ein gutes Vorbild jedes Bergfreundes im behutsamen Umgang mit unserer Natur, um sie unseren Kindern zu erhalten.

Ich wünsche der Sektion, daß immer genügend Mitarbeiter um das Fortbestehen der Gemeinschaft besorgt sind. Ich bin überzeugt, daß es auch künftig so bleibt.



Korbinian Weiß
Korbinian Weiß
1. Vorsitzender

Freising, die Heimatstadt der Sektion

Von August Hütt

Freising ist eine in ihrer Eigenart sehenswerte, wenn auch vielfach verkannte Stadt. Sie ist ein halbes Jahrtausend älter als die Nachbar- und jetzige Landeshauptstadt München, aber doch in den letzten Jahrhunderten immer mehr in deren Schatten gerückt.

Ihr Wahrzeichen, der Domberg, breit und beherrschend am Ufer der Isar, ist noch heute von den Türmen, den Kirchen und der Residenz des ehemaligen Hochstiftes gekrönt. Schon 724 als der hl. Korbinian als Bischof an den Hof Herzog Grimoalds kam, trat er in das Licht der Geschichte. Und ist er heute auch nicht mehr der „mons doctus“ wie zur Zeit des großen Bischofs Otto, so ist er doch für Freising und Altbayern der gelehrte Berg geblieben.

Die Säkularisation des Jahres 1803 mit der Eingliederung des Hochstiftes Freising in den Bayerischen Staat und der Aufhebung des Bischofsitzes beendete Freising's große Zeit. Auch das Konkordat von 1817 mit der Erhebung zum Erzbi-



Winterliches altes Freising – Die Hauptstraße mit behäbigen Bürgerhäusern, Rathaus und St.-Georgs-Kirche

stum brachte wegen der Verlegung des Bischofsitzes nach München eine herbe Enttäuschung. Nur die Errichtung landwirtschaftlicher Schulen in Weihenstephan und der Theologischen Hochschule und weiterer Lehranstalten auf dem Domberg hat ein Absinken zur unbedeutenden Provinzstadt verhindert. Das schon von Korbinian gegründete Kloster auf dem Nachbarberg Weihenstephan, unter Bischof Egilbert von einem Kollegiatstift in ein Benediktinerkloster umgewandelt, erwarb schon 1040 das Recht Bier zu brauen

und zu schänken, und darf sich heute zu recht als älteste ununterbrochen bestehende Brauerei der Welt bezeichnen. In heutiger Zeit hat Weihenstephan mit seiner brautechnischen Fakultät der Technischen Universität München sogar weltweite Bedeutung gewonnen. Auch die Fakultät für Landwirtschaft und Gartenbau und die Süddeutsche Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft, nicht zuletzt die Fachhochschule für Gartenbau tragen den Namen der Stadt weit über Bayerns Grenzen hinaus.



Der Freisinger Marienplatz mit Mariensäule. – Bemerkenswert das Pflaster aus Isar-Kieselsteinen

Den Kern der Altstadt Freising bildet die sonnige Hauptstraße, die sich vom Weihenstephaner Berg bis zum östlichen Steilabfall des Domberges hinzieht, mit dem Rathaus, der seitwärts aufragenden gotischen Pfarrkirche, deren barocker Turm zu den schönsten in Bayern zählt und dem Marienplatz mit der 1674 errichteten Mariensäule mit den vier Patronen der Stadt. Kurze romantische Seitengassen erschließen von der Hauptstraße aus das Kerngebiet der Altstadt und führen in die neu entstandenen Stadtteile. Gediegene, saubere Bürgerhäuser mit Giebeln und Traufdächern runden das Bild einer altbayerischen Stadt ab. Freising's Sehenswürdigkeiten liegen auf dem Domberg, und die größte von ihnen ist der Dom selbst; tausendjährig dem Ursprunge, siebenhundertjährig dem Mauergehäuse nach, romanisch angelegt und gotisch vollendet, mit hohem Barock der Gebrüder Asam ausgestattet.

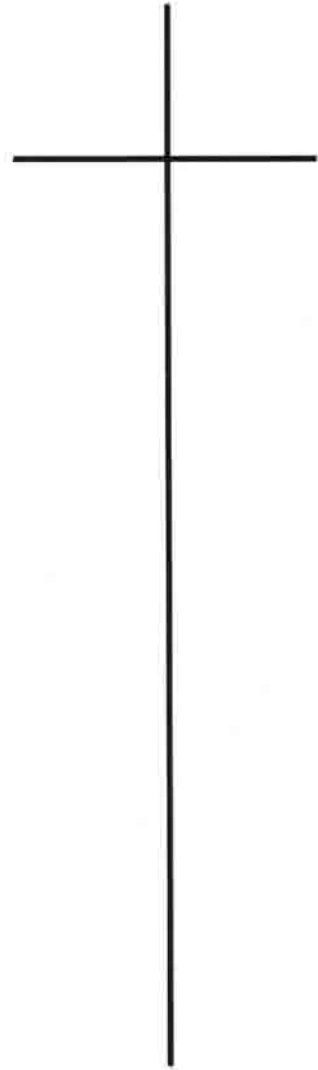
Seit der Zeit der Fürstbischöfe zieht der Domberg mit seinen Kunstschatzen Freunde und Kenner der Vergangenheit so mächtig und unwiderstehlich an, daß die Stadt selbst stets in den Hintergrund gedrängt wurde. Doch behäbiger Wohlstand weiß sich auch nach dem Abgang der fürstlichen Hofhaltung vergangener Jahrhunderte noch zu behaupten. Alles überragend war zu allen Zeiten der Domberg, und seine Geistlichkeit. Man muß immer wieder feststellen, daß die Geschichte der Stadt fast überall sehr nebensächlich behandelt, ja zumeist ganz übergangen wurde.

Als im ausgehenden sechsten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts die Eisenbahn von München über Landshut nach Regensburg dem Verkehr übergeben wurde, trat auch die Stadt Freising aus der Stille der Schulbetriebe und begann sich langsam und zögernd der Industrie zu erschließen. Eine Eisengießerei, eine Maschinenfabrik und eine Tuchfabrik waren die ersten Industriebetriebe. Trotz der Ansiedlung verschiedener größerer Industriebetriebe ist sie bis heute keine Industriestadt geworden. Die vielen Lehranstalten und das reiche ländliche Hinterland sicherten eine stetige ruhige Entwicklung, die selbst nach der harten Krise, die Freising wie alle anderen Städte nach den beiden Weltkriegen heimsuchte, anhielt. Unter den Gewerben in unserer Stadt erfreute sich nur eines einer hervorragenden und dauernden Blüte, das war die Bierbrauerei, obwohl auch hier die kleinen den großen weichen mußten. Im Gebäude des ehemaligen fürstbischöflichen Lyzeums erfolgte Anfang

des achtzehnten Jahrhunderts die Grundsteinlegung zu einem Betsaal. 1709 begann die Freskierung dieses Raumes durch Hans Georg Asam, dem Vater der Gebrüder Asam. Durch Einbauten im 19. Jahrhundert wurde der Saal völlig entstellt. Erst 1948 begann eine großzügige Restaurierung mit Einbau der Bühne und Empore, wodurch ein für Theater und Konzert geeigneter Raum geschaffen wurde, der heute als Asam-Saal bezeichnet wird und Mittelpunkt des kulturellen Lebens der Stadt ist.

Die Gartenanlagen Weihenstephans schließlich mit dem Staudensichtungsgarten, die naheliegenden Wälder und ein Trimm-Dich-Pfad, verlocken zu Ausflügen und zum Wandern.

So rundet sich das Bild einer Stadt, ganz eigener Prägung, die des Entdeckens und Erlebens wert ist.



In den Bergen verunglückte Mitglieder

FRANZ SCHARR, am 30. März 1913

RUDOLF EDER, am 30. März 1931

ERNST WACHTER, am 12. Juni 1955

HELMUT EBNER, am 4. September 1959

JOSEF RAUCH, am 26. August 1963

FRANZ KOBLBAUER, am 30. September 1967

DR. HUBERT REINDL, am 21. September 1969

BERNHARD KELLNER, am 31. Dezember 1971

JOSEF MAIER, am 14. Juli 1983

DORIS REUTTER, am 5. September 1985

PETER KLAUS, am 5. September 1985

Ehrenvorsitzende der Sektion Freising

Herr MAX KAISER †

Herr PROF. DR. KARL ANDERSEN †

Ehrenmitglieder der Sektion Freising

Herr ILLINGER †

Herr KIRCHMAYER †

Herr GEORG BETZ †

Herr PROF. JOH. NEP. LANDGREBE †

Mitglieder mit 50jähriger Zugehörigkeit zum Deutschen Alpenverein:

Dr. Karl-Hans Ahl · Johann Braun · Franz-Xaver Burger

Erich Eisfeld † · Georg Foertsch † · Ludwig Freyberger †

Wilhelm Hermey · Johann Hicker † · Hans Hinterreiter

Geistl. Rat H. H. Karl Hobmeier · Rudolf Hohlweg † · Josef Huber †

Ludwig Huber-Wilhelm · Dr. Franz Kieferle † · Karl Kirchmeier †

Alban Nusser sen. · Heinz Paur † · Maria Rübensaal

Karl Schleifer † · Ludwig Schneider † · Heinrich Steinecker †

100 Jahre Sektion Freising – Die verantwortlichen Personen

1. Vorsitzender

1887–1890 Waßner
 1891–1892 Clement
 1893–1895 Dr. Graßmann
 1896–1899 Niller
 1900–1903 Scholz
 1904–1925 Kaiser
 1926–1928 Zeileis
 1929–1930 Schönecker
 1931–1934 Dr. Haslreiter
 1935–1940 Gierster
 1941–1945 Dr. Andersen
 1946–1948 Betz
 1949–1974 Dr. Andersen
 1975–1980 Meßner
 1981–1984 Großkopf
 1985–1986 Weiß

2. Vorsitzender

1941–1942 Schneider
 1943–1945 Burger
 1946–1947 Riedl
 1948 Schraner
 1949–1954 Betz
 1955–1958 Dr. Reindl
 1959–1968 Meßner
 1969–1974 Hübsch
 1975–1980 Hütt
 1981–1984 Rupp
 1985–1986 Mager

Schriftführer

1887 C. Mittermayer
 1888–1889 Derbfuß
 1890 Dinges
 1891 Schmidbauer
 1892 Mayenberg
 1893 Dr. Schiestl

1894–1903 Stärzl
 1904–1905 Lamprecht
 1906–1908 Nißl
 1909 Niller
 1910–1925 Illinger
 1926–1927 Köglasperger
 1928–1932 Lindner
 1933–1940 Lehrmann
 1941–1945 Nusser
 1946 Foertsch
 1947–1974 Hütt
 1975–1978 Frl. Paur
 1979–1981 Frau Kaul
 1982 Frau Lehner
 1983–1984 Frl. Pongratz
 1985–1986 Frl. Krimmer

Schatzmeister

1887–1900 C. Mittermayer
 1901–1908 Müller
 1909 Collinger
 1910–1925 Kirchmayer
 1926–1934 Gierster
 1935–1946 H. Landgrebe
 1947–1950 Frl. Landgrebe
 1951–1958 Schrittenloher
 1959–1962 Fischer
 1963–1967 Frl. Huber
 1968–1980 Lauerer
 1981 Frau Hennlich
 1982 Frl. Huber
 1983–1984 Frau Rupp
 1985–1986 Frl. Hoffmann

Geschäftsführer

1976–1986 Hütt

Beisitzer

1901–1902 Wörner
 Hofmiller
 1903 Wörner
 Lamprecht
 1904–1905 Wörner
 Scholz
 1906–1912 Wörner
 Lamprecht
 1912–1917 Wörner
 1919–1926 Fischer
 Nerb
 1927–1928 Nerb
 1929–1930 Elfinger
 1931–1932 Nerb
 Schneider

1933–1934 Nerb
 Port
 1935–1946 Nerb
 Schneider

1947 Grimm
 Nusser
 1948 Müller
 Nickl
 1949 Lindinger
 Raith

1950–1952 Lindinger
 Schraner
 1953–1954 Raps
 Schraner
 Raith

1955–1960 Betz
 Schraner
 1961–1962 Schraner
 Meindl
 Gmeiner

1963–1966 Schraner
 Breitsameter

1967 Breitner
 Reutter
 Breitsameter
 Reutter

1968 Mühlbauer
 Wagenhäuser

1969–1970 Breitner
 Breitsameter
 Pfeiffer
 Wagenhäuser

1971–1972 Breitsameter
 Breitner
 Fr. Schweiger
 Schmid
 Utz

1973–1974 N. Raith
 Schmid
 Meßner
 Breitner

1975 Breitsameter
 Grimm sen.
 Hübsch
 N. Raith
 R. Bals

1976–1978 Hübsch
 Deger
 Steinleitner
 Landwehr
 Breitsameter

1979–1980 Breitsameter
 O. Gmeiner
 1981–1984 O. Gmeiner
 Deger
 Ströll

1985–1986 Ströll
 Deger
 Mühlbauer sen.

Jugendreferent

1972–1976 J. Hack
 1977–1978 Rupp
 1979–1980 Wanie
 1981–1982 Joh. Schmid
 1983–1984 Roider
 1985–1986 W. Vernickel

Bücherwart

1902–1905 Duschl
 1906–1911 Lamprecht
 1912–1916 Reill
 1920–1928 Fischer
 1929–1932 Schneider
 1933–1934 Spitzauer
 1935–1941 Volnhals
 1942–1947 H. Landgrebe
 1948–1952 Dr. Reindl
 1953–1959 Scholz
 1960–1966 Turner
 1967–1972 Turner
 Frl. Paur
 1973–1986 Frl. Paur

Gerätewart

1945–1972 Hütt
 1973–1978 Cunitz
 1979–1981 Thalhammer
 1982–1986 Breibeck

Naturschutzwart

1979–1980 Dr. Andersen
 Otto Gmeiner
 1981–1986 Meßner

Jungmannschaftsleiter

1927–1934 Lehrmann
 1941 Nusser
 1942 Grimm
 Hütt
 1943–1946 Hütt
 1947 Thanner
 1948 Thanner
 Frl. Nickl

1949–1950 Ernst
 1951–1952 R. Braun
 Handwerker
 1953 Klee
 R. Braun

1954–1955 Klee
 1956–1958 Winklmaier
 1959–1962 N. Raith
 1963–1966 Weigl
 1967–1968 Schmid
 1969–1970 Schmid
 1971 J. Hack
 1972–1974 J. Hack
 N. Raith

1975–1976 J. Hack
 Rupp
 1977–1978 Rupp
 Wenner
 1979–1980 Schmid
 Thalhammer
 Wanie

1981 Schmid
 Frl. Raab
 1982–1983 Frl. Raab
 Roider
 Siwy
 1984 Roider
 Siwy

1985–1986 Kuttner
 Frl. Weber
 Unger

Jugendgruppenleiter

1963–1968 Baumgartner
 Huber
 1969–1970 Braun
 Ebner
 Frl. Paur
 1971–1974 Hach
 Rait

1975–1976 Lehner
 Grimm
 1977–1978 Dallinger
 Grimm
 Hellinger
 1979–1980 Gmeiner
 Certis
 Roithmair A+M

1981–1982 Gmeiner
 Roithmair A+M
 1983–1984 Breitsameter
 Holzmann
 1985–1986 Breitsameter
 Pongratz
 Vernickel
 1986 Vernickel

Leiter der Hochtouren-Abt.

1968–1970 Großkopf
 Pfeiffer
 1971–1975 Großkopf

Tourenwart – Sommer

1926–1928 Köglasperger
 1929–1945 N. Landgrebe
 1948 Dr. Andersen
 1949–1952 Lindinger
 1953–1956 Allwang
 1957 Haslberger
 1958–1962 Hütt
 1963–1987 Th. Meindl sen.

Tourenwart – Winter

1981–1987 Preiß

Leiter der Ski-Abteilung

1924–1925 Brendl
 1926–1928 Schönecker
 1929–1931 Niller
 1932–1936 Sedlmeier
 1936–1950 Prof. Dr. Andersen

1951–1956 Meßner
 1957–1970 R. Bals
 1971–1976 O. Gmeiner
 1977–1978 N. Raith
 1979 Meßner
 1980 O. Gmeiner
 Großkopf

1981 Jungmann
 1982 Jungmann
 Großkopf

1983–1985 Keil
 H. Gmeiner
 N. Bals
 1986 Norb. Keil
 Norb. Bals

Leiter der Kanu-Abteilung

1946–1948 Kröger
 1949–1961 Rathmann
 1962–1974 Schweiger
 1975–1979 Leitmeier
 Baumgartner

1980–1983 Baumgartner
 Lehner
 1984–1985 Baumgartner
 Utz

1986 Ad. Pongratz
 Kurt Keil jun.

Vergnügungswart

1953 Heinz Kratzsch
 1957–1959 Weber
 1964–1966 O. Gmeiner

Chronik der Sektion Freising des DAV

Von Joachim Ruhbaum

Vorbemerkung:

Eine Chronik der Sektion Freising zu schreiben, ist schwierig und leicht zugleich. Leicht, weil sie in Form von sogenannten Protokollbüchern schon weitgehend existiert. Schwierig dagegen, diese anschaulichen Quellen noch „bearbeiten“ zu wollen, ohne ihnen ihren eigentümlichen Reiz zu rauben. So soll dieser historische Schatz zum 100jährigen Jubiläum soweit möglich selbst und unverfälscht zu Worte kommen. Derjenige Leser, der eine übersichtliche und sachliche Darstellung sucht, findet diese in den Mitteilungsblättern früherer Jubeljahre (1962 und 1977).

Die Geschichte der Sektion Freising läßt sich nur vor dem Hintergrund der Gründung und Entwicklung des Hauptvereins erfassen. Dieser war 1869 in München gegründet worden und hatte sich 1873 mit dem älteren „Österreichischen Alpenverein“ zusammengeschlossen: Der Sieg über Frankreich 1871 hatte dem deutschen Nationalgefühl neuen Auftrieb verliehen, während 1869 offenbar die Wunden des Krieges zwischen Preußen und Österreich (1866) noch nicht verheilt waren. Immerhin war doch das norddeutsche Element in der Gruppe der führenden Männer des DAV beachtlich.

Das Bürgertum war in Europa zur gestaltenden politischen Kraft geworden, und aus dem gehobenen Mittelstand stammte damals ein Großteil der AV-Mitglieder. Eine relativ starke Gruppe bildeten die Professoren. Der Rektor der Universität Innsbruck, Prof. Walchner, faßte nach 25jährigem Bestehen des Vereins dessen Entwicklung wie folgt zusammen: „Der Verein führt seine Mitglieder zu den Höhen empor, er führt zur Natur. Er ist der Verein, der die Menschen verknüpft und keine Feindschaft aufkommen läßt. Er ist ein Vereinigungsband zwischen Nord und Süd, Ost und West. Und nur in diesem Umstande liegt das Geheimnis der Tatsache, daß dieser Verein in der kurzen Zeit seines Bestandes mit geradezu elementarer Gewalt alle Herzen sich erobert hat.“

Sollte das in Freising anders gewesen sein? Urteilen Sie selbst, lieber Leser, und beginnen wir mit der

GEBURTSURKUNDE

„Protokoll aufgenommen bei der am 24. März 1887 stattgehabten ersten Versammlung der Sektion Freising des deutschen und österr. Alpenvereins. Der Einladung behufs Gründung einer »Section Freising« des d. u. oest. Alpenvereins wurde zahlreich Folge geleistet und die Gründung beschlossen. Nach vorgelegtem Statutenentwurf wurde zur Wahl des Ausschusses geschritten, deren Ergebnis folgendes war:

1. Herr Waßner Ludwig, Gymnasialassistent, Vorstand
2. Herr Mittermayer C. J., Privatier, Caßier
3. Herr Mittermayer Gottfried, Kaufmann, Schriftführer

Hierauf wurde beschlossen, die Versammlungen am ersten Donnerstage jeden Monates zu halten und als Vereinslokal das Nebenzimmer des Duschl'schen Gasthauses bestellt.“

Und der Widerhall in der Stadt? – Ganze zwei Zeilen im Freisinger Tageblatt: „Eine Alpenvereinssektion hat sich hier am letzten Donnerstag gegründet. Sie soll bereits an die 30 Mitglieder zählen.“

Das Gebirge aus der Ferne zu betrachten, fand offenbar größeres Interesse der Freisinger Öffentlichkeit: Fünf Zeilen in der gleichen Nummer des Blattes: „Die Versuche mit dem Objektivglas von anderthalb Meter Brennweite machen Fortschritte und wäre im Interesse eines exakten Gebirgspanoramas ein Gelingen sehr erwünscht. Einheimische und Fremde würden es mit Freuden begrüßen, wenn eine befriedigende Orientierungstafel einmal aufgestellt wäre.“

Vor allem aber hatte Freising nur wenige Tage vor der Vereinsgründung eine Feier zu Ehren des 90jährigen Kaisers Wilhelm I. erlebt, die alle anderen Ereignisse in den Schatten stellte. Das Tagblatt schreibt: „22. März (Kaiserfeier.) Wohl noch nie hat unsere Stadt einen Fackelzug gesehen, der mit dem gestrigen sich messen könnte. Bei vierhundert Teilnehmer zählte derselbe . . . eine endlose Reihe von Fackelträgern, – junge und ältere Männer aller Stände, aller Berufsklassen. Mit roter Glut übergossen die Lichter der Fackeln die ganze Stadt; bis zur Höhe des Kirchturmes hinauf zeigte sich der schimmernde Reflex . . . auf der Bahnhofwiese warf man unter Absingen der »Wacht am Rhein« die Fackeln zusammen. Hernach versammelte man sich zum Kaiserkommers im Stieglbräusaale . . . Die Majestät des Amtes und die Majestät des Alters des Gefeierten hatten der Feier das Siegel des Ernstes und der Weihe aufgedrückt.“

Als unser Verein gegründet wurde, lebte eine Generation, die noch in der ungebrochenen bürgerlichen Tradition stand – diszipliniert, kultiviert, selbstbewußt. Davon zeugen, mit dieser Gründungsurkunde beginnend, unsere Protokollbücher. Die Schrift zeigt schwungvolle Buchstaben und Zahlen, sorgfältig wird Zeile an Zeile gereiht.

Aber auch damals machte allzu Menschliches ebenso wie heute den Ehrenamtlichen das Leben schwer. So heißt es schon bei der ersten Generalversammlung am 16. 12. 1887: „ . . . Herr Vorstand eröffnet die Versammlung unter lebhaftem Bedauern, daß die Präsenz der Mitglieder (8) so gering ist.“ Auch der nervus rerum, das Geld, muß nicht nur von unserem heutigen Vorstand zusammengehalten werden: „Herr Kassier teilt den Abschluß der Rechnung für 1887 mit, wobei sich ein Passivrest von 18 Mark 71 Pfennig ergibt; welcher jedoch gedeckt wird durch den Verkauf von Vereinszeichen im Werte von ca. 20 Mark.“

1888 DIE NEUGEBORENE MACHT
IHRE ERSTEN SCHRITTE

und zwar langsam, aber vornehm: Am 16. 2. 1888 werden „nach Bekanntgabe des Einlaufs drei Herren als Mitglieder vorgeschlagen und aufgenommen, nämlich:

1. Herr Gymnasialprofessor Dr. Orterer
2. Herr geistl. Rat Inspektor Dr. Stigloher
3. Herr Oberstabsarzt Dr. Schießl“

Heute zerbricht sich der Vorstand den Kopf, ob es möglich wäre, die enorme Summe der Portokosten für den Versand des Mitteilungsblattes zu reduzieren. Wie sah das 1888 mit dem bürokratischen Aufwand bei so kleiner Mitgliederzahl aus und wie wurde die Aufgabe gelöst? Auf persönlicher Basis und mit Herz: „Das Einsammeln der Beiträge besorgt statt eines bisherigen Dieners das Dienstmädchen des Herrn Vorstandes, welches hierfür sowie für das Besorgen der monatlichen Circulars (= Mitteilungsblätter) an Weihnachten 5 M erhält.“

BORUSSIA ANTE PORTAS oder:
ACHTUNG, DIE PREUSSEN KOMMEN!

In den ersten Jahren erschien am Ende des Protokolls oft der Satz „Wünsche und Anträge wurden nicht laut“, den Vorträgen „wird der wohlverdiente Beifall gezollt“, der Besuch derselben ist bisweilen schwach. „Sehr zahlreich dagegen bei der im Juli abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, in welcher ein von der Sektion Berlin ausgehender Antrag ‚Sitz des Verwaltungsrates in Berlin‘ lebhaft (!) besprochen wurde. Die Mitglieder stimmten fast sämtlich gegen diesen Antrag.“ Nach der Jahrhundertwende arbeitete der preußische Staatsminister Dr. R. v. Sydow volle 12 Jahre als erster Vorsitzender für den Verband. Offensichtlich war der Hauptverein mit der Arbeit des preußischen Edelmannes sehr zufrieden.

ZUR BESSEREN ORIENTIERUNG

„Der Vorstand des hiesigen Verschönerungsvereins und zugleich AV-Mitglied ersucht, . . . über eine auf dem Aussichtspavillon b. Lindenkeller anzubringenden Orientierungstafel für's Gebirge Beratung zu pflegen bzw. . . . einen Zuschuß zu leisten.“ Vorstand Waßner „erklärt, seit Jahren sorgfältigst an der Ausführung eines gleichen Panoramas zu arbeiten, und dieses beiden Vereinen behufs Vervielfältigung zu überlassen.“ Damit bleibt der Sektion die erhebliche Zahlung des Zuschusses erspart. Am Jahresende 1888 ist die Generalversammlung diesmal bereits von 12 Mitgliedern besucht.

Die Sektion wird vom AV Meran „um einen Zuschuß bzw. Zeichnen eines Grantiefonds zur Suldenstrasse“ gebeten. Es werden Vorträge gehalten von „Seminarhilfslehrer Josef Dinges (der zugleich Schriftführer ist) über seine Vesupartie vom 9. September, von Herrn Hein „Ein Jahr im deutschen Südwestafrika“ und von Prof. Dr. Biedermann: „Die Insel Kephallonia“.

„Der Verein zählt z. Zt. 50 Mitglieder.“ „Die Vereinskasse weist ein Aktivum von 50,- Mark auf.“

1892 KONTAKT ZU ANDEREN VEREINEN

„Herr Bierbrauer Duschl hält einen mit reichem Humor gewürzten Vortrag über die von ihm mit mehreren hiesigen Sangesbrüdern unternommene Sängerfahrt nach Wien.“

UND SCHLIESSLICH IM OKTOBER DER SCHRITT IN DIE BREITE ÖFFENTLICHKEIT

„Betreffs der Versammlungen wurde beschlossen, dieselben jedesmal im Freisinger Tagblatt auszuschreiben.“ Das ist einigermaßen überraschend, denn die Zahl der Versammlungsbesucher schwankt zwischen 6 und 16! Erst in der zweiten Hälfte der 90er Jahre ist auch von gutbesuchten Versammlungen die Rede. So ist es

NACH DER JAHRHUNDERTWENDE

bereits möglich, eine Faschingsveranstaltung durchzuführen und zwar im Kolosseumssaal. „Dieser war mit den deutsch-österreichischen Farben und alpinen Attributen geschmackvoll dekoriert. Im Hintergrund zeigte sich effektiv die Jungfrauen-gruppe, links unter derselben eine originelle Almhütte, von Herrn Baumeister Steinecker ohne jede Entschädigung zur Verfügung gestellt.“

Ein buntes, tolles Treiben belebte bald den zu klein gewordenen Raum. Zur Eröffnung ein heiteres Bühnenspiel. Auf der Zwieselalm: In der Pause wurde von 12 Paaren in Oberländertracht der alte Achter Tanz aufgeführt. . . Die Veranstaltung führte der Sektion manch neues Mitglied, der Kassa einen ansehnlichen Überschuß zu.“

1903 spricht der scheidende Vorsitzende den Wunsch aus, das kommende Jahr möge der Sektion das 100. Mitglied zuführen. Vielleicht hat zu diesem Aufschwung u. a. kein geringerer als Dr. Josef Hofmiller beigetragen, der in dieser Zeit (1901) zum zweiten Besitzer gewählt wurde (s. S. 12).

EIN FAZIT

Die erste wesentliche Wegstrecke ist zurückgelegt, die Sektion steht fest im Freisinger Raum. Sicher auch deshalb, weil in den ersten beiden Dezennien beachtliche bergsteigerische Leistungen vollbracht wurden:

1887 wird der Venediger bestiegen
1891 der Monte Rosa
1892 die Weißkugel
1896 das Totenkirchel im Wilden Kaiser
1904 Nebelhorn und Hochvogel.

Und welche Männer brachten damals die nötige Tatkraft und Umsicht auf, um den neugegründeten Verein durch diese ersten Jahre zu führen? Die Mehrzahl war an den kirchlichen oder weltlichen Instituten des Dombergs tätig. Von dort richtete man seine Blicke also nicht nur in gelehrte Bücher oder gen Himmel, sondern auch auf die Gipfel der Alpen. Bei guter Sicht leuchteten sie damals wie heute – verlockend und Ehrfurcht gebietend – bis zu den Anhöhen unserer Stadt.

„WEIL NICHTS LOS IST“ – DAS RÄTSEL DER SPALTUNG

Noch am 10. Januar 1905 berichtete der Vorsitzende, daß „sich das innere Leben der Sektion in gewohnten Gleisen bewege und ein andauernd reges war.“

Die Stimmung einer Monatsversammlung des Jahres 1906 wird in einem Bericht über die erste Sektionstour auf die Neureut im Freisinger Tagblatt Nr. 246 lebendig: „All die Stücklein, die die Teilnehmer bei der Bergfahrt geliefert, wurden recht unbarmherzig aus ihren stillen Winkeln gezogen und dem überraschten Sünder unter den Lachsalven der Zuhörer vorgehalten. Gar jedem wurde ein Schellchen angehängt, und diese klängen recht fröhlich zusammen.“

Zu den erstmals eingerichteten zwanglosen Zusammenkünften fand sich allerdings „nur das Häuflein der allzeit Getreuen ein.“

Die Empfindungen des alpinen Bergsteigers formulierte der Vorsitzende u. a. so: „Der Alpinismus bietet Stärkung nach schwerer Arbeit, harmlose Freude dem bummelnden Talschleicher, frohlockenden Triumph dem sieghaften Gipfelbezwinger. Manneskraft entwickelt er, erbauliche Erhebung schöpft der denkende Beobachter aus ihm.“

1906 „ergriff Herr Baumeister Steinecker das Wort, um unseren verehrten Vorsitzenden für die viele Mühewaltung, die die treffliche Leitung der Sektion erforderte, herzlichst zu danken. Diese Worte wurden von den Anwesenden begeistert aufgenommen.“

1908 DUNKLE WOLKEN – RAUHER WIND – EIN BLITZSCHLAG

Aber bereits im Januar 1908 ist ein Donnergrölen nicht mehr zu überhören. Der Vorsitzende stellt fest, daß die Mitgliederzahl von 95 auf 88 zurückgegangen ist. Einige waren verzogen, „bei anderen reichte die Begeisterung für die ideale Sache nur von Januar bis Dezember, weil dann das Loch im Geldbeutel, den der Jahresbeitrag machte, den Erschreckten zum Austritt zwang.“ Sodann betont er abschließend, daß die Mission der Sektion noch lange nicht erfüllt sei und klagt: „Zweifeln möchte man fast daran, ob sich die sogenannten oberen Gesellschaftsklassen Freising für eine vom reinen Idealismus getragene Bewegung zu begeistern vermöchten!“

Die Mitgliederversammlung vom 14. Januar 1909 schließt der Vorsitzende mit den Worten: „Wenn wir das abgelaufene Vereinsjahr in seinem Schaffen und Wirken betrachten, so müssen wir uns gestehen, daß es kein gesegnetes war, daß es

uns zumeist negative Erfolge gebracht hat. Wer aber wollte deswegen wandermüde den Bergstock weglegen?“

Im Jahresbericht vom 9. Dezember 1909 nimmt die Entwicklung tragische Züge an: „Die geplante Karnevalsveranstaltung konnte nicht zur Ausführung kommen, weil der Berichterstatter an heftigem Gichtleiden erkrankt war. Bedauerlicherweise wollte niemand die vorbereitenden Arbeiten und die Verantwortung übernehmen. Auch unser Beisitzer nicht, der getreu seinem Vorsitzenden nachfolgte und auch das Podagra bekam. Berg heil! Dem Berichterstatter hieraus einen Strick drehen zu wollen, wie geschehen, zeugt gelinde ausgedrückt, von wenig Mitgefühl.“

Die jahrelange Suche nach einem Lokal mit Starkstromleitung, um Lichtbilder projizieren zu können, blieb erfolglos. „Ein Vortragsabend ohne diese aber dürfte in letzter Linie geeignet sein, die gähnende Leere unserer Vereinsabende zu füllen.“ Die Pechsträhne setzt sich fort: Ein Vorstoß bei der Bahn, die Mitglieder mögen den Entlastungsgüterzug früh 3.20 Uhr benutzen dürfen, schlägt fehl. „Trotz Aufwendung aller Überredungskunst, Herren für Vorträge zu gewinnen, enden mehrere Versuche jedesmal mit dem allerschönsten Korb.“

Schließlich „erfolgt am 25. November 1909 der korporative Austritt von 8 Herren mit der Begründung ‚weil nichts los ist.‘“

Demgegenüber stellt der I. Vorsitzende, Hauptlehrer Max Kaiser, fest: „Wenn ich in meiner nun sechsjährigen Amtsführung mit dem besten Willen und unter oft mißlichen Umständen nicht jedermann zufriedenstellen konnte, so waren eben die Verhältnisse stärker als mein Wille und meine Macht, zudem bin ich mir meiner Fehler und Schwächen gar wohl bewußt. Die Gründung einer sogenannten neuen Section in Freising war sonach höchst überflüssig, und die vermutlichen Gründe sind so haltlos und fadenscheinig, daß über dieses Werk unsererseits der Übergang zur Tagesordnung angezeigt erscheint.“

Dem Vorwurf der Mißwirtschaft stellt er die Tatsache gegenüber, daß das Barvermögen in seiner Amtszeit um 600 Mark gestiegen war. „Es ist nun an Ihnen, meine Herren, dieser Mißwirtschaft, ein Ende zu bereiten. Ziehen Sie die Konsequenzen und wählen sie heute einen Vorstand, bei dem ‚mehr los ist.‘“

Am Ende dieser denkwürdigen Mitgliederversammlung erfolgt die Wahl des Vorstandes für das Jahr 1910.

Das Ergebnis:

Max Kaiser einstimmig wiedergewählt.

Und Josef Hofmiller beantragte, daß zu obigem Bericht noch folgender Zusatz angefügt werde:

„Die Generalversammlung spricht Herrn Oberlehrer M. Kaiser für die unter ungünstigen Verhältnissen geführte Vorstandschaft pro 1909 den aufrichtigsten Dank aus und wünscht, daß das neue Vereinsjahr den wiedergewählten Herrn Vorstand von weiteren Unbilden, namentlich was seine körperliche Gesundheit anbetrifft, verschonen möge.“

Bei wem lag nun die Schuld an dem Auseinanderbrechen? Eine Antwort aus dem Protokollbuch des Jahres 1911 lautet: „Es muß deshalb hier ganz entschieden hervorgehoben werden, daß nicht die Lauheit der Sektionsleitung, sondern die geradezu sprichwörtlich gewordene Nachlässigkeit der Mitglieder schuld ist, daß das Vereinsleben sich nicht intensiver gestaltet.“ Die Folgezeit wird zeigen, daß in der neuen Sektion mit dem Namen „Bergfriede“ demgegenüber tatsächlich beachtliche Aktivitäten entfaltet wurden. Aber warum nicht schon früher und innerhalb der alten Sektion? Waren es persönliche Gründe? In der neuen Sektion sind die Vertreter von Handel und Handwerk in der Überzahl. Eine 24jährige Zeit der Trennung hat ihren Anfang genommen.

„BERGFRIEDE“

Am 21. November 1909 fand die Gründungsversammlung im Gasthaus zur Gred statt „und wurde daselbst auch gleich der Ausschluß gewählt:

Otto Böhm, Kaufmann, Vorsitzender
Josef Strehler, Typograph, Schriftführer
Anton Kiermayer, Zitherlehrer, Kassier
Franz Gollinger, Kaufmann, Beisitzer“

Am 30. November „trat die junge Sektion mit ihrem bergfrohen Völkchen zum erstenmale in die Öffentlichkeit. Wer in das Lokal der Sektion Bergfriede trat, dem strahlte das Symbol der Alpinisten, das Edelweiß mit Tannenreis geziert, entgegen.“

Nach einem Vortrag von Franz Gollinger „saßen noch die alpinen Brüder gemütlich bei Gesang und Lautenspiel bis nach Mitternacht beisammen. Jeden letzten Dienstag im Monat werden sie sich versammeln und bestrebt sein, jedesmal etwas Neues zu bringen.“ (Freisinger Tagblatt)

1914 Bei *Kriegsausbruch* zählt Bergfriede 48 Mitglieder. In beiden Sektionen werden viele Mitglieder zum Kriegsdienst einberufen, nur ein Teil kehrt wieder zurück. Das Vereinsleben war zum Erliegen gekommen.

1919 Bereits regt sich in beiden Sektionen neues Leben und bald das Verlangen, sich wieder zu vereinigen. Zu diesem Zwecke finden 1924 Ausschlußberatungen statt, deren Ergebnisse den jeweiligen Hauptversammlungen vorgelegt werden. Ein Informationsblatt „an die sämtlichen H. H. Mitglieder“ war abgefaßt worden. Darin werden u. a. Bedenken entkräftet: „Man kann da und dort eine Stimme hören, die befürchtet, daß das gesellschaftliche Leben, das heute in beiden Sektionen hoch steht, durch den Zusammenschluß leiden könnte. Ein stichhaltiger Grund hierfür ist nicht gegeben! Man macht sich lächerlich, wenn man in alpinen Kreisen von einem gesellschaftlichen Unterschiede der Mitglieder überhaupt spricht. Seien wir doch froh, daß wir noch einen Verein haben, in dem man nicht nach Rang und Stand der Mitglieder fragt.“

Nach Darlegung der Vorteile schließt der vorbereitende Ausschuß mit den Worten „Einigkeit macht stark“. Schließlich heißt es am 18. 3. 1925 in dem Protokoll der „Sektion Freising“: „Die sehr gut besuchte Versammlung im ‚Gößwein‘ war einstimmig für die Verschmelzung.“ Bei „Bergfriede“ aber lesen wir: „Die Sektion hat nun ein zweitesmal für ihr Weiterbestehen gestimmt.“ (44 : 21 Stimmen) Bei der Abstimmung hatten sich der Vorstand und der Bibliothekar für die Verschmelzung ausgesprochen und legten ihre Ämter nieder. Die Emotionen müssen heftig gewesen sein: „Ein Redner wurde höchst ungeziemt angerangelt.“

Die schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit behindern größere Unternehmungen. Die Inflation trieb den Beitrag 1923 auf 600 Mark, im Jahre 1887 hatte er 7 Mark „Reichswährung“ betragen.

1926 und 1927 erfolgen Gründungen von Jugend-, Ski- und Faltbootgruppen. Die beiden letzteren machen sich jedoch bald selbständig.

Aber noch im Jahre 1927 kann „Bergfriede“ einen eindrucksvollen Erfolg erringen, den Kauf eines Grundstückes im Längental bei Lenggries. Für den Bau einer Hütte fehlt

das Geld. Und wer soll das Werk in die Hand nehmen? In beiden Sektionen sucht man *Anfang der 30er Jahre* lange und mühsam nach Vorsitzenden – die wirtschaftliche Lage Deutschlands und der schrittweise Untergang der Weimarer Republik läßt niemandem Zeit für derartige Aufgaben. So zeigt sich jetzt, daß in einer Stadt von der Größe Freising für zwei Sektionen die Personaldecke zu kurz und die Finanzkraft zu klein ist.

SCHWAAR UND HART IS GANCA – SIEG DER VERNUNFT

Daher wird am 25. 10. 1933 in den Landshuter Hof eine außerordentliche Generalversammlung beider Sektionen einberufen und „den Mitgliedern die Wichtigkeit der Zusammenarbeit vor Augen geführt – ein lang gehegter Wunsch.“ Der Zusammenschluß wird „von sämtlichen 41 anwesenden Mitgliedern angenommen. Alles Alte soll vergessen sein.“ Schließlich überbringt auch die Kreisleitung der NSDAP Glückwünsche zum Vereinigungsbeschluß. In den Monaten zuvor hatte nämlich auch die Partei auf einen Zusammenschluß gedrängt. Doch auch damals war von „Bergfriede“ in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 30. 8. 1933 „nach längerer Debatte zum Ausdruck gebracht worden, daß die Mitglieder mit einem zwangsweisen Zusammenschluß nicht einverstanden sind“. Aber am Vorabend der gemeinsamen Hauptversammlung vom 25. 10. „fand eine Besprechung der beiden Sektionsführer (!) statt, und der Zusammenschluß wurde in eingehender Weise durchgesprochen und beschlossen.“

Der Chronist von „Bergfriede“ aber „legt die Feder aus der Hand mit dem Wunsche, es möge die geeinigte Sektion Freising künftig wachsen, blühen und gedeihen“.

DIE „NEUE ZEIT“

Die von Jahr zu Jahr steigende Macht der Partei drängte damals offenbar Aktivitäten, die außerhalb ihrer eigenen Gliederungen stattfanden, immer mehr in den Hintergrund. So heißt es in der Generalversammlung von 1935, „daß Sektionstouren wegen der Ungunst der Zeit nicht unternommen

wurden, jedoch sehr schöne Einzelbergfahrten“. Das war für 6 Jahre das letzte Protokoll – das letzte Lebenszeichen. 1939 zum Beginn des 2. Weltkrieges. Laufend werden immer mehr Mitglieder einberufen.

EIN HOFFNUNGSTRÄGER

1941 tritt eine Persönlichkeit an die Spitze der Sektion, die dem Verein trotz allem neue Impulse geben konnte: *Professor Dr. Karl Andersen*. Es gelang ihm sogleich bei Amtsantritt den Kanu- und Skiklub mit der Sektion zu vereinigen. Der erste Versuch, eine Jugendgruppe zu gründen, war nach erfolgreichem Start im Jahre 1927 wenige Jahre später wieder aufgegeben worden. Jetzt wurde erneut eine Jungmannengruppe gegründet, die bis in die letzten Kriegsjahre Aktivitäten entfaltete.

Am 4. 4. 1945 findet noch ein Sektionsabend statt. Das Protokoll schließt mit der bangen Frage:

WAS WIRD WOHL DIE ZUKUNFT ALLES BRINGEN?

Sie brachte schon am Ende des Jahres eine eigene Hütte auf dem Setzberg, die von der Wallberg-Almgenossenschaft gepachtet wurde, und dazu kam ein Hüttenwart von Format. Hierüber können noch viele Mitglieder berichten. Der Chronist brauchte sich daher nicht nur auf schriftliche Quellen zu stützen. Er schlüpfte in die Rolle des Reporters und hörte aus berufenem Munde, daß die Setzberghütte und der „Blocki“ (Martin Blockinger) zum Schönsten gehörte, was die Sektionsmitglieder nach dem Krieg erleben konnten. Der Aufenthalt dort oben war stets ein Gemeinschaftserlebnis voll Freude und Humor, ausgehend von der einmaligen Ausstrahlung dieses Hüttenwarts.

Als Soldat bei der Gebirgstruppe im Krieg schwer verwundet, war er zur Genesung auf den Wallberg gebracht worden. Von dieser Landschaft fasziniert, faßte er den Beschluß, eine schon gesicherte Existenz aufzugeben und in Zukunft dort zu bleiben. Als er dabei auf die AV-Sektion Freising stieß

und sich mit ihr verband, war das eine Sternstunde des Vereins. Ein übertriebener Freisinger Jubelruf? Lassen wir also eine Regensburger Stimme zum Freisinger Wallberg-Glück zu Worte kommen:

*„Das Glanzstück der Sektion, fürwahr,
ist eine Hütte – wunderbar!
Zum Bergsteig'n und zum Wintersport
gibt's nirgends einen schönern Ort.
Ein Hüttenwart ganz große Klasse
und eine volle Hüttenkasse ...*

(1947 verfaßt von einer Gruppe von Theologiestudenten aus Regensburg).

AUF DEN GESCHMACK GEKOMMEN

1955 Nur 8 Jahre später begann die Sektion auf dem 1927 gekauften Grund mit dem Bau der Hütte im Längental.

1955 stand sie und blieb bis in die 80er Jahre „standhaft“. Dann wurde eine Renovierung geplant, die schließlich aufgrund der schlechten Bausubstanz fast zu einem Neubau führte. Das Ergebnis ist ein Haus, das sich sehen lassen kann.

1985 fand die Einweihung statt. (S. 41 ff.)

Seit dem Spätherbst 1984 hat die Sektion vier Räume in der Bahnhofstraße 1 am Aufgang zum Domberg von der Stadt gemietet und in der Folgezeit auf Hochglanz gebracht. Die „Biwakschachtel“ im alten Realschulgebäude hat als Mädchen für alles ausgedient – in Treue, doch die an sie gestellten Aufgaben hatten ihre Kräfte überfordert.

WIE WAR DAS ALLES MÖGLICH!?

Beim Ausbau der beiden Freisinger Hütten und der neuen Geschäftsstelle mit Gemeinschaftsraum haben viele Mitglieder zahllose Stunden ihrer Freizeit geopfert. Gerade auch auf diese Tatsache kann die Sektion Freising an ihrem 100jährigen Geburtstag stolz sein.

MEISTERSCHAFTEN, TITEL, REKORDE

Anlaß zum Stolz haben wir auch auf Grund der eindrucksvollen sportlichen und alpinen Leistungen unserer Mitglieder in den Jahren seit Kriegsende. Aber darüber schweigt der Chronist, um den Abteilungen, die auf den folgenden Seiten berichten, nicht die Wurst vom Brot wegzuschnappen. Doch nicht nur die Qualität, auch die Quantität der Mitglieder kann sich sehen lassen: Um 1900 hoffte man, daß die Zahl 100 erreicht werde, jetzt zählen wir den Rekordstand von 1500 Mitgliedern.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den Jahren 1985 und 1986 die Ortsgruppen Pfaffenhofen und Garching selbständige Sektionen geworden sind.

Der Ortsgruppe Plasmaphysik Garching gehörten zuerst Mitarbeiter des gleichnamigen Instituts an. Von Prof. Andersen tatkräftig unterstützt, war diese Ortsgruppe schon 1968 gegründet worden, während sich Pfaffenhofen erst 1978 konstituiert hatte.

KEINE ROSE OHNE DORNEN

Die große Mitgliederzahl und die Leistungen vergangener Jahre sind freilich noch keine Garantie für eine glückliche Zukunft. Der Zeitgeist des Egoismus, durch vielfältige Freizeitangebote verstärkt, bildet heute eine Herausforderung an die Sektion, die sie in der Vergangenheit in diesem Maße nicht kannte. Nur wenn sich auch weiterhin genügend Mitglieder finden, die das Vereinsleben zu tragen und nicht nur zu nutzen bereit sind, wird die Sektion lebensfähig bleiben. Sonst ist das „Erbe der Väter“ schnell verpraßt.

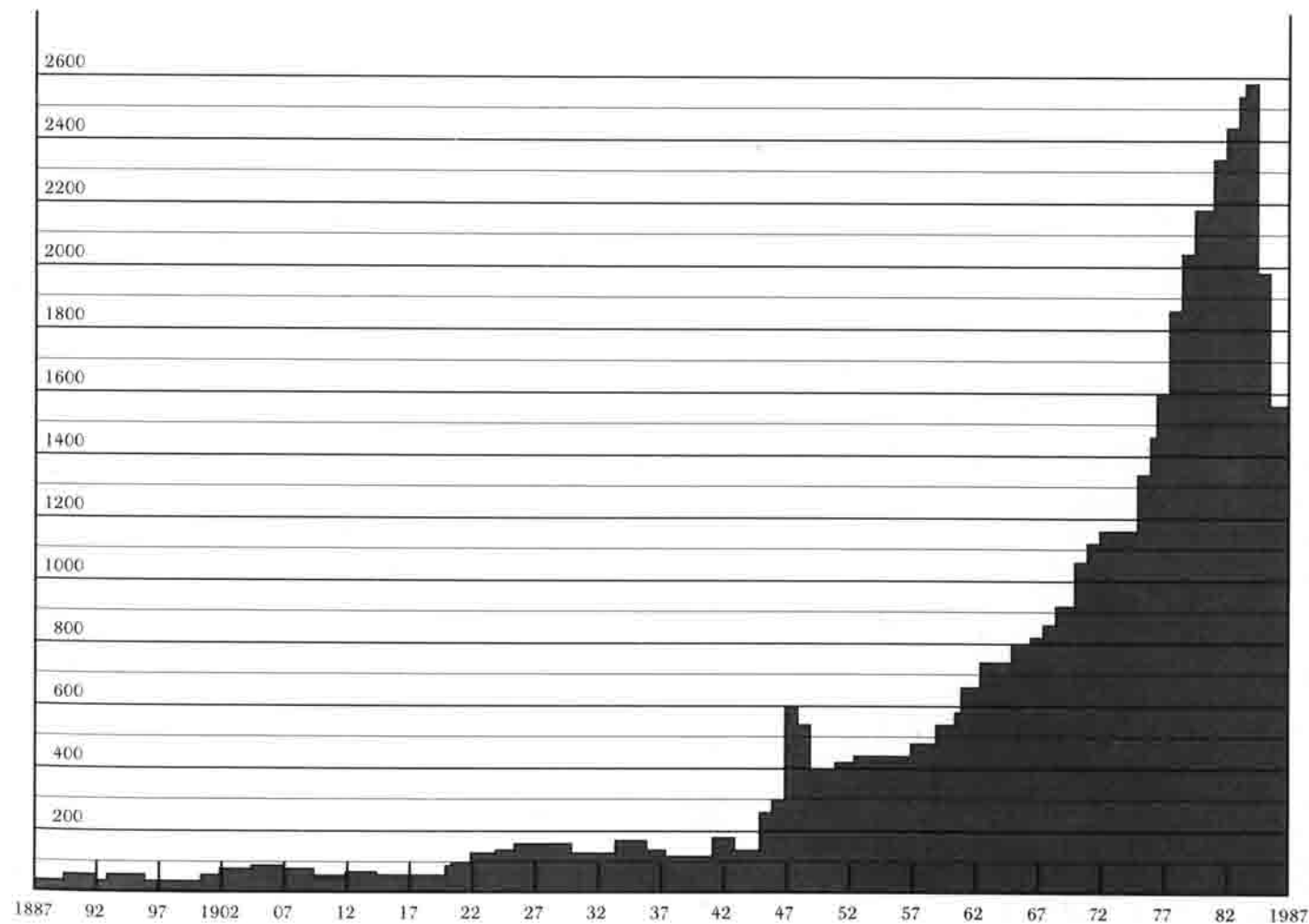
Denn „dauerhafter als Erz“ hat das 2000 Jahre alte Wort des Horaz seine Gültigkeit behalten:

NICHTS GIBT DAS LEBEN
DEN STERBLICHEN
OHNE GROSSE MÜHE.

Mitgliederbewegungen der Sektion Freising von 1887–1987

Interessant ist, daß die Gründung der Sektion „Bergfriede“ (1909) für die Sektion Freising keinen überaus großen Mitgliederschwind verzeichnet. Auch die Wiedervereinigung (1933) wirkte sich nicht besonders gravierend aus. Schon

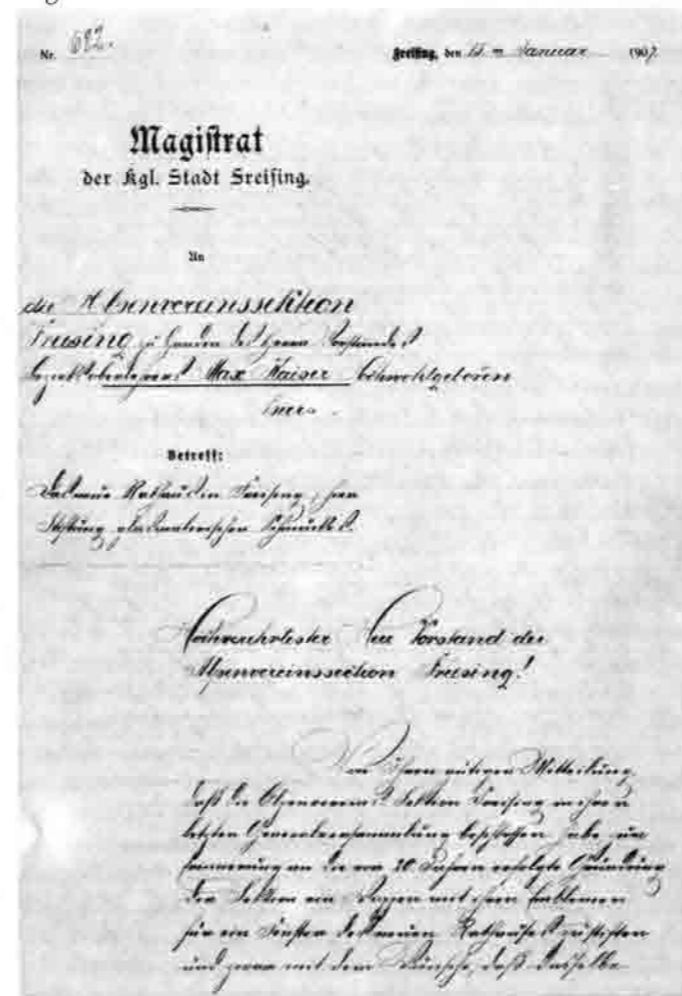
schlimmer war der Rückgang der Mitgliederzahl infolge der Währungsreform 1948. Die Ortsgruppe Pfaffenhofen wurde 1984 eine eigene Sektion und 1986 Garching. Dies geht sehr deutlich aus der Grafik hervor.





Für die Stiftung dieses Fensters dankte die Stadt mit einem anerkennenden Schreiben (s. S. 23).

Das folgende Dokument zeigt die Art der Schrift, in der große Teile der Protokollbücher in jener Zeit geschrieben wurden. Natürlich schwankt die Qualität je nach dem Schreiber und den Umständen. Es zeigt aber auch, wie die Sektion der Stadt half, das neue Rathaus auszugestalten. Schließlich läßt die Art des Geschenks den Willen des Vereins erkennen, zwanzig Jahre nach der Gründung sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen: Noch heute leuchtet unser Bild in einem Fenster des Treppenhauses. Die Stadtverwaltung ihrerseits nimmt das Angebot gern und in angemessener Form an.



Die „Übersetzung“ des Textes lautet:

Freising, den 15.ten Januar 1907

Magistrat der kgl. Stadt Freising

An die AV-Sektion Freising,
zu Händen des Herrn Vorstandes
Bezirksoberrlehrers Max Kaiser Hochwohlgeboren hier.

Betreff: Das neue Rathaus; hier
Stiftung glasmalerischen Schmuckes.

Hochverehrtester Herr Vorstand der AV-Sektion Freising!

Von Ihrer gütigen Mitteilung, daß die AV.Sektion Fs. in ihrer letzten Generalversammlung beschlossen habe, zur Erinnerung an die vor 20 Jahren erfolgte Gründung der Sektion ein Wappen mit ihren Emblemen für ein Fenster des neuen Rathauses zu stiften und zwar mit dem Wunsche, daß dasselbe neben dem Wappen der k.priv. Feuerschützengesellschaft angebracht werde, habe ich dem Magistratskollegium Kenntniß gegeben. Der Magistrat hat beschlossen, mit dem Ausdrucke vollster Anerkennung des neuerlich bekundeten Gemeinsinnes und der treuen Anhänglichkeit der AV-Sektion Fs an die Stadtgemeinde und Erstattung des wärmsten Dankes für diese Stiftung, dieselbe anzunehmen und zu bestimmen, daß das Wappen der verehrlichen AV-Sektion, ihrem Wunsche entsprechend, neben jenem der k.priv. Feuerschützengesellschaft angebracht werden solle.

Ich habe den ehrenvollen Auftrag erhalten, die sehr verehrliche AV-Sektion Fs von diesem Beschlusse zu verständigen und ich tue dieses mit dem Ausdrucke aufrichtiger Freude über das von hohem Gemeinsinn und treuer Anhänglichkeit für unsere Stadt zeugende Vorgehen sehr verehrlicher Sektion und wünsche von ganzem Herzen, daß dieser Geist warm empfundener Zusammengehörigkeit und Heimatliebe auch fernerhin in der AV-Sektion Freising leben und walten möge, wie es ja für die Stadtvertretung der schönste Ruhmestitel ist, wenn weite Kreise der Bürger- und Einwohnerschaft nicht nur Interesse und Freude am Vorwärtstreben und Vorwärtsschreiten unserer lieben Stadt besitzen und bekunden, sondern sogar in Stiftungen und Akten von Gemeinsinn ihre Sympathien und ihre opferwillige Mitwirkung in diesem Streben bezeigen und betätigen.

In ausgezeichnete Hochachtung und aufrichtiger Verehrung
Ihr ergebenster
Bierner Bgmstr.

Ist die Bergwelt in Gefahr?

Von Eduard Meßner

Die Alpen sind wohl das bedeutendste Erholungsgebiet Europas, jedenfalls nach den Badestränden des warmen Mittelmeeres. Millionen Menschen aus den Industrieländern finden dort Erholung, Naturerlebnis und Abenteuer. Der Alpenverein hat seit mehr als hundert Jahren die Bergwelt für den Erholung suchenden Menschen erschlossen und muß zumindest als Vater des heutigen Bergtourismus gesehen werden. Jahrzehntlang wurde ihm dafür dankbare Anerkennung gezollt. Im Grunde gilt das auch noch heute, doch es mehren sich die kritischen Stimmen, die ihm nun den Vorwurf machen, er habe damit eine gefährliche Entwicklung eingeleitet, die allmählich unsere schöne Bergwelt zu zerstören drohe.

Ist sie denn wirklich in Gefahr, diese von uns Bergsteigern so geliebte Bergwelt? Die Frage ist so komplex, daß man sie nicht einfach mit ja oder nein beantworten kann.

Die Alpen sind eine Naturlandschaft, deren heutiges Erscheinungsbild in Jahrtausenden geprägt wurde. In ständig hartem Kampf gegen die Gewalten der Natur, um Leben und Überleben, hat sich eine Tier- und Pflanzenwelt entwickelt, die uns in ihrer Vielfalt fasziniert, deren Schönheit wir bewundern. Als Folge dieses Daseinskampfes, jeder gegen jeden, hat sich dabei ein Gleichgewicht eingestellt, das nur dem Ablauf der Jahreszeiten unterworfen scheint. Zumindest in dem kurzen Zeitraum, den wir Menschen überblicken können, gewinnen wir diesen Eindruck.

Auch das Vordringen des Menschen in das Gebirge in den letzten Jahrhunderten störte diesen Gleichklang zunächst nicht. Er versuchte sich anzupassen, er war dazu gezwungen, um überleben zu können. Auch er war nur ein Glied in der Kette der Evolution. Das Bild das heute die Alpen bieten, ist sogar weitgehend von der Tätigkeit des Menschen bestimmt. Matten und Almen wurden geschaffen, bescheidene Forstwirtschaft und eifrige Bejagung des Wildes ließen einen stabilen Bergwald entstehen, der die Erosion in Grenzen hielt. Und was wäre unsere Bergwelt ohne die reizenden Bergdörfer und die gewundenen Wege, die sie verbinden?

Erst im 20. Jahrhundert scheinen die Maßstäbe verloren zu

gehen. Die Technik hielt Einzug in die Berge. Mit ihrer Hilfe erreichte die Nutzung ganz neue Dimensionen, Gewinnstreben wurde zur neuen Maxime, setzte sich über alles Gewachsene hinweg. Explosionsartig wuchsen die Ortschaften, die Industrie nahm von den Tälern Besitz. Auch der Fremdenverkehr wurde ein Teil dieser Industrie. Aus Gasthöfen wurden Hotels, Bergbahnen entstanden, Steilflanken wurden zu Skiabfahrten geformt. Verkehrsströme wälzen sich seitdem durch die Täler, überrollen die Pässe. Aber auch Land- und Forstwirtschaft wurden nun auf Gewinnmaximierung ausgerichtet. Kahlschläge und Forststraßen zerstörten die Berghänge. Überhöhte Wildbestände gefährden den Jungwald. Übertriebene Beweidung verstärkt die Erosion und läßt Almen veröden. Die Bergwelt wird zum Tummelplatz nicht nur für Touristen sondern auch für Kapitalgesellschaften und Spekulanten.

Fast scheint es, als sei das Waldsterben, das im letzten Jahrzehnt erkennbar wird, ein gottgesandtes warnendes Menetekel, um die Menschen wachzurütteln. Denn der Tod der Bergwälder ist in der Tat die größte Gefahr für unsere Bergwelt. Die dann zu erwartende verstärkte Erosion wird zu Bergstürzen und Vermurungen, zu riesigen Lawinengängen und Überschwemmungen führen.

Sollte es nicht gelingen das Waldsterben zum Stillstand zu bringen, dann ist wirklich alles in Gefahr, was der Mensch bisher getan hat, um sich die Bergwelt zu erschließen. Aber auch all jenes, was Profitgier aus der Bergwelt zu machen versucht hat, war dann vergebens.

Es ist zweifellos eine ganze Reihe von Einflüssen, die die teilweise bedrohliche, zumindest aber bedenkliche Veränderung der alpinen Landschaft ausgelöst hat. Den Bergsteigern kann man sie jedenfalls nur zum geringen Teil, dem DAV wohl überhaupt nicht anlasten. Trotzdem sind auch wir aufgerufen. Auch wir müssen uns die Frage stellen: Was ist zu tun, um eine weitere Schädigung der alpinen Regionen zu vermeiden, um die Schönheit der Bergwelt zu erhalten.

Ganz allgemein ist wohl zu sagen, Nutzungsbeschränkung und größtmögliche Schonung der Tier- und Pflanzenwelt sind unabdingbare Voraussetzungen für eine Wende. Doch wie kann dies realisiert werden?

Den Bewohnern der Alpenregion steht ebenso wie uns, das Recht zu, am wirtschaftlichen Erfolg und der technischen

Entwicklung unserer Zeit teilzuhaben. Wer will es ihnen verwehren, am Tourismus zu verdienen, ihre Land- und Forstwirtschaft mit modernen Maschinen zu betreiben? Sie stehen schließlich mit ihren Landsleuten anderer Regionen in wirtschaftlichem Wettbewerb und müssen sich behaupten.

Eine Beschränkung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung ist auf Dauer nur erreichbar, wenn der Bevölkerung andere Einnahmequellen eröffnet werden, z. B. aus dem Fremdenverkehr. Aber auch hier zeigen sich Grenzen. Noch mehr Fremdenverkehr bedeutet noch größere Belastung der Landschaft, noch mehr Freizeiteinrichtungen, stärkeren Verkehr, mehr Probleme der Entsorgung.

Es muß dabei auch erlaubt sein zu fragen, ob das bisherige Konzept der Konzentration des Tourismus auf bestimmte Regionen überhaupt richtig ist. Es bringt zwar den Vorteil, daß andere Regionen weitgehend verschont werden, aber die Bevölkerung dieser Gebiete jedoch muß gegenüber ihren Landsleuten erhebliche wirtschaftliche Nachteile in Kauf nehmen. Wäre es nicht doch sinnvoller, alle geeigneten Gebiete zu erschließen, – wenn auch in bescheidenem Maße – um auf diese Weise eine gewisse Ausdünnung des Tourismus und Entlastung der am meisten überlaufenen Zentren zu erreichen? Sicher gibt es auch hier kein Patentrezept, doch es ist offensichtlich, daß der Höhepunkt des Bergtourismus noch lange nicht erreicht ist, und es sind doch die schönsten Gebiete, die durch immer weitere Einrichtungen des Fremdenverkehrs erheblich beeinträchtigt werden.

Natur- und Landschaftsschutzgebiete sind hierzu keine Alternative. Sicher stellen sie Inseln und Zufluchtsräume für Tier und Pflanze dar, aber es besteht die Gefahr, daß sie zu lebenden Museen in der sterbenden Umgebung werden. Es genügt nicht, Teile unserer Bergwelt zu retten, es muß der gesamte Alpenraum vor nachhaltiger Zerstörung bewahrt werden. Die Belastungsgrenzen müssen klar erkannt und streng beachtet werden. Gesetzgeber und Regierungen sind hier gefordert in weitsichtigen Entscheidungen die Weichen zu stellen.

Aufgabe jedes einzelnen aber ist die Schonung der Natur. Die Beachtung von Verhaltensregeln im Gebirge ist der Beitrag jedes Bergsteigers, jedes Skiläufers und jedes Touristen, den er zur Erhaltung der Bergwelt leisten kann.



Zerstörte Grasnarbe an der Skiabfahrt des Geiglsteins als Folge von Planierarbeiten (Bild oben) und am Gipfel durch unvernünftige „Abschneider.“ Wenn die Humusschicht ausgeschwemmt ist, besteht kaum eine Hoffnung auf Wiederbegrünung.



Leider wird die Bedeutung dieser Verhaltensregeln noch immer unterschätzt. Hier kann nur ständige Aufklärung, ständiges Appellieren an die Einsicht helfen. Jeder muß wissen, daß die Crasnarbe, die er in der Hochregion mit seinem Absatz zertritt, sich erst in Jahrzehnten regeneriert und überhaupt nur dann, wenn nicht inzwischen das Erdreich schon abgeschwemmt ist. Jeder Skiläufer muß wissen, daß ein junges Bäumchen, das er mit seinen Stahlkanten streift, auf Jahre geschädigt wird, meist aber ganz abstirbt. Jeder Bergsteiger muß wissen, daß er nur Gast ist in der Bergregion, deren rechtmäßige Bewohner aber die dort lebenden Wildtiere. Ihre Lebensweise hat er zu respektieren.

Gerade diese ständige Aufklärung ist eine wichtige Aufgabe des DAV, eine Aufgabe, der er sich immer gestellt hat, der aber gerade in heutiger Zeit eine ganz besondere Bedeutung zukommt.

Wie wichtig der DAV den Natur- und Umweltschutz schon immer nahm, zeigt sich daran, daß er im Jahre 1900 als Tochterorganisation den Verein zum Schutze der Bergwelt (früher: Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere) ins Leben rief, der seitdem viele wissenschaftliche Erkenntnisse erarbeitete und publizierte.

Im Jahre 1977 schließlich gab er sich selbst eine Art Grundgesetz des Naturschutzes im Alpenraum mit der Verabschiedung seines „Grundsatzprogrammes“. Darin hat er eindeutig seine bergsteigerischen Aktivitäten gegenüber dem Naturschutz abgegrenzt und den bereits in seiner Satzung verankerten Grundsatz des Naturschutzes konkretisiert und klar umrissen.

Inzwischen hat die Bayerische Staatsregierung den DAV als Naturschutzorganisation anerkannt und ihm die Beteiligung an allen einschlägigen Raumordnungsverfahren zugestanden. Er hat damit ein Mitspracherecht bei allen Bauprojekten von besonderer Bedeutung in unseren bayerischen Bergen.

Daß der DAV den Umweltschutz ernst nimmt, beweisen auch die wissenschaftlichen Untersuchungen in jüngster Zeit im Zusammenhang mit dem Waldsterben, die er durchführen ließ und deren Veröffentlichung beeindruckende Ergebnisse zeigt.

Die Aufgaben unserer Sektion im Rahmen des Naturschutzes liegen im überschaubaren Bereich. Primäres Ziel sind

ordnungsgemäße Versorgung und Entsorgung unserer beiden Hütten, eine Aufgabe, die Schritt für Schritt erledigt werden muß.

Eine ständige Aufgabe ist auch die Aufklärung und Unterweisung unserer Mitglieder, insbesondere der Jugend, über richtiges Verhalten in den Bergen. Jeder, der Verantwortung für eine Gruppe trägt, muß sein Wissen, seine Erfahrung über richtiges Verhalten in den Bergen weitergeben, muß durch Information und Beispiel aufklärend wirken. Jeder, der etwas plant und durchführt, muß seine Aktion auf Naturverträglichkeit prüfen.

Noch ist das freie Betretungsrecht der Landschaft gesetzlich gesichert. Es wird vom Verhalten von uns allen abhängen, ob das auch in Zukunft so bleiben kann.

Stellen wir uns noch einmal die Frage: Ist sie wirklich in Gefahr, die Bergwelt der Alpen?

Nun, die Berge und die Natur selbst wohl nicht. Auch dann, wenn durch die Eingriffe des Menschen sich katastrophale Änderungen vollziehen sollten, bleibt die Natur die Stärkere. Neue Formen würden sich bilden. Neue Pflanzengemeinschaften würden die Schutthänge begrünen, die kahlen Bergflanken überziehen. Eine veränderte Tierwelt würde die Berge und Täler bewohnen. Die Natur braucht den Menschen nicht. Sie hat eigene, ewige Gesetze. Sie würde sich zurückholen, was ihr der Mensch genommen hat. Nicht die Bergwelt selbst ist in Gefahr. Gefährdet ist ihr Formenreichtum, ihre Vielfalt und ihre Schönheit. Gefährdet ist auch die Bewohnbarkeit des Alpenraumes, gefährdet ist vor allem das Erscheinungsbild der Berglandschaft, das sich uns heute nach Jahrhunderten menschlichen Wirkens darbietet. Gefährdet sind die besonderen Tier- und Pflanzenarten, die wir dort vorfinden und die diese Landschaft auszeichnen. In Gefahr ist das, was uns Menschen die Bergwelt liebenswert macht.

Unsere natürliche alpine Bergwelt zu erhalten, ist heute die Hauptaufgabe aller, die sich ihr verbunden fühlen.

Die Gefahren zu erkennen, die Belastungsgrenzen aufzuzeigen, Nutzungsbegrenzungen durchzusetzen und Schonung der natürlichen Umwelt zum Grundsatz zu machen, das ist es, was unsere Zeit von uns fordert.

Wir haben vor der Nachwelt die Verpflichtung, uns dieser Aufgabe zu stellen.



Heute stehen wir an der Schwelle verstehen zu lernen, daß die Schöpfung unbezahlbar ist. Wir müssen lernen, die Natur zu pflegen, wenn wir der Selbstzerstörung entgehen wollen. „Wir haben die Erde gekränkt, sie nimmt ihre Wunder zurück – wir der Wunder eins.“ (Rainer Kunze.) Über die Notwendigkeit, unser Verhältnis zur Umwelt zu ändern ist Einigung leicht. Von der Einsicht des Verstandes bis zur Änderung eines selbstverständlichen, auch unbewußt richtigen Verhaltens ist es weit. Unter denen, die für Umwelt streiten, gehen Jugendliche voran. Ihre Antworten sind nicht immer durchüberlegt und brauchbar, sie sind oft radikal und unduldsam. Ihre Fragen aber sind notwendig und heilsam. Wir Älteren haben Entscheidendes daraus gelernt. Unsere wichtigste Aufgabe ist es, an einer lebenswerten Zukunft für nachfolgende Generationen zu arbeiten. Die Erde ist älter als die Menschen. Sie wird auch die Menschen überdauern. Sie wird uns Menschen beherbergen, solange wir unseren angemessenen Teil von ihren Kräften in Anspruch nehmen – nicht mehr. Wir werden die Natur nie beherrschen, vielmehr sind wir ein Teil des lebenserhaltenden Kreislaufs. Wir werden es bleiben wenn wir ihn nicht zerstören, sondern achten. Da gibt es endlich keinen Gegensatz mehr zwischen Moral und Interesse. Sie fließen in eins zusammen. Zu dieser Erkenntnis sollte jeder mithelfen so gut er kann. (Bundespräsident Richard von Weizsäcker)

Die Setzberghütte

Von Brigitte Neiger

Im Sommer 1946, gleich nach Kriegsende, machte der leider frühverstorbene Sektionskamerad Georg Dotzler, der damals Kaplan in Rottach-Egern war, die Sektion auf die leerstehende Setzberg-Alm aufmerksam. Sie hatte während des Krieges der Belegschaft der Dornierwerke in München als Urlaubs- und Skihütte gedient. Sie war verlassen und ausgeraubt bis auf einen großen und einen kleinen Küchenherd und einen riesigen Kanonenofen. Die Sektion

verhandelte mit der Besitzerin, der Wallberg-Almgenossenschaft und pachtete die ehemalige Almhütte ab Januar 1946. Wie sich in den folgenden Jahren zeigte, bedeutete dieser Entschluß einen Aufschwung in der Sektion.

Bereits am 1. November 1945 war das erste Arbeitskommando, nämlich: Richard Grimm, August Hütt, Jakob Niedermaier, Ernst Gmeiner, Josef Nickl, Erich Kaindl, Johann Betz †, Walter Mair, Diethard Andersen und die „Hof- und Leibköchin“ Resi Dinkl, jetzige Frau Hütt, tätig. Bei sternenklarer Winternacht und Neuschnee schleppten sie die ersten Hüttengeräte und machten Holz für den kommenden Winter 1945/46.



Von der Setzberghütte existieren aus den Jahren von 1945 bis 1955 zwei Hüttenbücher. Das Titelblatt des 2. Buches ist oben abgedruckt. Die Einträge schildern lustige Begebenheiten in Schrift und Karikatur. Zwischendurch sind Zeichnungen von großer künstlerischer Ausdruckskraft u. a. ein Blatt von dem norwegischen Künstler Olaf Gulbransson.

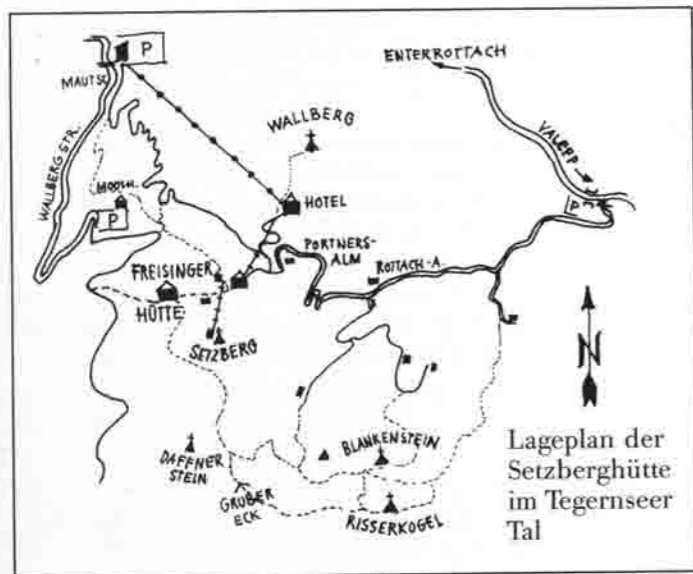
Martin Blockinger, ein kriegsbeschädigter Gebirgsjäger, gebürtiger Münchener, der das Kriegsende auf dem alten Wallberghaus erlebte, blieb zunächst droben bei den Kratzers, die schon viele Jahre das Berggasthaus bewirtschafteten. Am 1. Mai 1946 übernahm er dann als Hüttenwart die Betreuung unserer Hütte. Bald war der „Martl“ oder „Blocki“ allen Hüttenbesuchern wohlbekannt durch seine G'stanzi und Lieder sowie die zünftigen Hüttenabende. Sein Name ist mit der Geschichte der ersten 15 Jahre der Setzberghütte für immer verbunden. Im Februar 1960 trat der „Blocki“ in den wohlverdienten „Ruhestand“. Anlässlich der am 20. Juli 1986 stattgefundenen 40-Jahr-Feier unserer Setzberghütte erhielt er für seine Verdienste das Sektionsabzeichen in Gold.

Bei strömendem Regen wurde die Hütte am 7. Juli 1946 als „Freisinger Hütte“ durch Pfarrer Anton Trischberger feierlich eingeweiht. Lustige Begebenheiten auf der Hütte, an die sich noch viele Besucher der damaligen Zeit schmunzelnd erinnern werden, wurden im Hüttenbuch malerisch und in Versen festgehalten.

Die Sektion Alpenkranzl Erding hatte vom August 1949 bis Januar 1958 Hüttenrecht. Das bedeutete, daß deren Mitglieder auf unserer Hütte ein „Zuhause“ gefunden hatten.

Zwölf verschiedene Hüttenreferenten sorgten sich von 1947–1987 um das Wohl unserer Hütte und zwar:

Richard Grimm	von 1947 mit 1954
Frl. Koislmaier	1955
Adolf Breitsameter	von 1956 mit 1962
Michael Weinberger	1963
Franz Schwaiger	von 1964 mit 1966
Franz Schwaiger und Gerd Maier	von 1967 mit 1968
Gerd Maier und Hans Altmann	von 1969 mit 1970
Rudi Bals	von 1971 mit 1974
Sepp Großkopf und Ernst Pfeiffer	von 1975 mit 1976
Sepp Großkopf	von 1977 mit 1978
Martin Steinleitner	von 1979 mit 1981
Helmut und Brigitte Neiger	ab 1982.



Im Laufe der Jahre wurden die Verhältnisse auf der Hütte laufend verbessert. Sie wurde vollkommen neu unterteilt und zwar in Vorraum, große und kleine Küche, 2 Fünf-Bettzimmer, 2 Vier-Bettzimmer, 4 Zwei-Bettzimmer und das Matratzenlager mit 14 Schlafgelegenheiten. Ein Dieselmotor mit Aggregat, eine Stiftung der Firma Schlüter, versorgte die Hütte mit Licht. Durch die Verlegung eines Erdkabels vom Setzberglift zur Hütte wurde dem Aufladen unserer Batterien ein Ende gesetzt. Seit dem 24. Dezember 1980 ist die Hütte an das Stromnetz der Wallbergbahn angeschlossen. Ein 1000-Liter-Wasserbehälter und die Wasserleitung zur Hütte gewährleisten auch in trockenen Sommern die Wasserversorgung. Im Winter muß jedoch das Wasser von der Quelle zur Hütte mit Kanistern transportiert werden. Ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz war 1972 das Abtragen der Abfallhalde hinter der Hütte. Seitdem müssen die Abfälle von den jeweiligen Hüttenbesuchern wieder mit ins Tal genommen werden.

Größere Baumaßnahmen waren dann noch der Ausbau des Waschrums und der Holzlege, das Aufstellen eines neuen Zaunes und des sogenannten Tanzbodens, verschiedene Ein- und Umbauten in den Küchen, sowie der Einbau von zwei neuen Fensterstöcken in der kleinen Küche. Außerdem wurden in den letzten Jahren sämtliche Matratzen gegen neue ausgetauscht.

Die Beliebtheit der Setzberghütte bei den Mitgliedern des AV Freising zeigt die ständige Belegung im Sommer wie im Winter. Bedeutet sie doch vielen Freisingern eine liebege-wordene Bergheimat im schönen Tegernseer Tal. Erreichen kann man die Hütte nach einer ungefähr einstündigen Auto-fahrt von Freising aus, entweder mit der Wallbergbahn und einem anschließenden Fußmarsch bergab von etwa 20 Minuten, oder über die Mautstraße zum Wallbergmoos und von dort 1 Stunde bergauf.

Es ist auf jeden Fall ein lohnendes Ziel!



Bei der Bergmesse



10jähriges Hüttenjubiläum feierte die Sektion 1956. Viele Sektionsmitglieder waren bei herrlichem Wetter zur Hütte gekommen. Die Kapelle Kaiser umrahmte die Bergmesse mit geistlicher Musik. Anschließend ging es lustig zu. Bei den zündenden Ländlern und Zwiefachen hat es sogar den Blockinger Martin gerissen.



Beim 30jährigen Jubiläum der Setzberghütte zelebrierte H. H. Pfarrer Jakob Hiedl die Bergmesse. Vorstand Eduard Meßner begrüßte und Familienmusik Meindl spielte.





40jähriges Jubiläum – Professor Dr. Johannes Gründel hielt den Gottesdienst. In kurzer Zeit brachte er es fertig, daß die Sektionsgemeinde bei der Messe kräftig mitsang. 1. Vorsitzender Korb-nian Weiß begrüßte die trotz des schlechten Wetters zahlreich gekommenen Sektionskameraden. Wieder war es die Familien-musik Meindl, die musikalisch umrahmte. Nach der kirchlichen Feier ist trotz der Kälte und des Nebels bei einer zünftigen Brot-zeit Stimmung aufgekommen. Die von weither zusammenge-kommenen Freunde ratschten „wie’s halt so geht“ und „woaft des no“. Der sich neu konstituierte Sektionschor unter der Leitung von Theo Meindl sang immer wieder die alten Lieder. Erst spät gingen die Alpenvereiner auseinander und stiegen ins Tal ab.



Ein Hoch den Hütten-musikanten

Was wäre ein Hüttenabend ohne geselliges Beisammensein und ohne die lustigen Gesänge und Moritaten der Hüttenmusikanten. Auch besinnliche Zitherklänge mit Gitarre-Begleitung sind hochwillkommene Darbietungen. Martin Blockinger war auf der Setzberghütte in der Zeit nach dem Krieg und in den fünfziger Jahren ein Meister dieses Metiers. Er fand gelehrige Schüler und unsere Hütten haben seitdem Sang und Klang. Um einige Erinnerungen aufzufrischen sind genannt: Toni Klee als Zithervirtuose, die Meindls als Gestalter vieler Hüttenabende und Jubiläumsfeiern – Akkordeonspieler Georg Utz mit seinem Erkennungsschlager „Circus Rentz“. Wenn es hoch herging wurde der Wechselgesang vom „Hl. Sebastian“ dargeboten. Große Schlager waren auch „Der einarmige Geiger“, Müllers „Pumpe“, Laurers „Wenn ich mit meinem Dackel“ und Wackes (Fr. Altmann) „Heit geh ma net ins Nascht“, die so einem Hüttenabend die Würze gaben.



Klein, aber mein – klein, aber fein

Unsere Längentalhütte 1986

Von Eduard Mefner

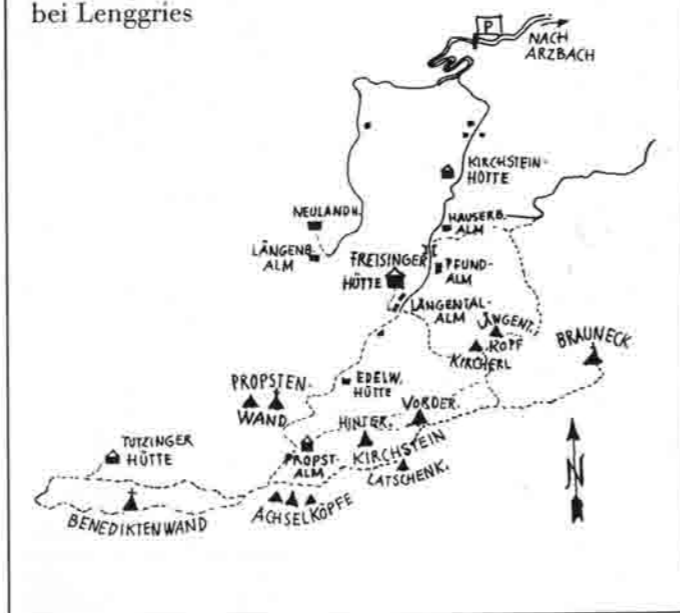
Nichts kann das Gefühl der Verbundenheit zwischen Bergsteigern mehr fördern, als das Erlebnis gemeinsamer Hüttenabende. Viele Bergfreundschaften wurden zu allen Zeiten dabei geschlossen, die zumeist das ganze Leben halten. Dies erkannten auch die Verantwortlichen der Schwestersektion „Bergfriede“ als sie vor 60 Jahren den Entschluß faßten, eine eigene Berghütte zu bauen. So begann denn die Entstehungsgeschichte der „Freisinger Hütte“ im Längental, bei Arzbach in den Bayerischen Voralpen, schon an jenem 2. Weihnachtsfeiertag des Jahres 1927, als der Vorsitzende Franz Erber mit seinem Schriftführer Georg Betz und Herrn Freitag in das Längental fuhren, den Platz an dem heute die Hütte steht, aussuchten und absteckten. Noch am gleichen Tag schlossen sie mit dem Besitzer, dem Bauern Georg Matheis und seiner Frau Stasie einen entsprechenden Vertrag. Der Wald am Südhang des Längenberges war damals kurz vorher geschlagen worden und die kleine Terrasse des Hüttenplatzes bot deshalb einen herrlichen Blick auf das gesamte Längental und die im Süden das Tal begrenzenden Berge, von der Probstwand über den Kirchstein bis zum Brauneck.

Es dauerte dann jedoch bis zum 9. August 1928 bis die amtliche Vermessung und darauf der notarielle Kaufabschluß erfolgten. Die Grundstücksfläche betrug 27 Dezimale und wurde für einen Kaufpreis von insgesamt 270,- RM erworben, ein Betrag, der auch bei Würdigung der Kaufkraft der damaligen Rentenmark als günstig angesehen werden muß. Schon im darauffolgenden Jahr sollte mit dem Hütten-Bau begonnen werden. Doch ein entsprechender Beschluß kam nicht zustande. Ein Teil der Mitglieder war gegen den sofortigen Bau. Es war wohl die schlechter gewordene wirtschaftliche Lage in jener Zeit, die sie zögern ließ. Auf die wenigen Jahre des wirtschaftlichen Aufschwungs nach der

Inflation folgte ja die große Weltwirtschaftskrise mit Niedergang und Arbeitslosigkeit. Niemand blieb davon verschont und wir müssen wohl darin den tieferen Grund sehen, warum der Bau einer Hütte auf unbestimmte Zeit verschoben wurde.

Nach der Wiedervereinigung der Sektion „Bergfriede“ mit der alten Sektion von 1887 im Jahre 1933 ging das Eigentum am Hüttenplatz auf diese über, aber auch unter den damaligen Umständen war an einen Hüttenbau nicht zu denken. Erst nach dem 2. Weltkrieg und der Not der ersten Nachkriegsjahre griff der damalige Vorsitzende Dr. Andersen den Gedanken wieder auf. Die Sektion hatte inzwischen zwar die Hütte am Setzberg über dem Tegernsee gepachtet und ausgebaut, doch der Wunsch nach einer eigenen Hütte wurde immer drängender. Im Jahre 1952 kam schließlich ein günstiger Umstand zu Hilfe. Im Zuge der Erschließung eines neuen Baugebietes mußte ein altes Blockhaus an der Eckerstraße abgebrochen werden, das früher als Vereinsheim diente und im Eigentum der Stadt Freising stand.

Lageplan
der Längentalhütte
bei Lenggries



Winterliches Längental – Hinterer Kirchstein, Achselköpfe, Rotörsattel und Probstwand.

Durch Vermittlung von Oberbürgermeister Max Lehner, selbst langjähriges Mitglied der Sektion, überließ die Stadt Freising dieses Blockhaus der Sektion mit der Auflage, es umgehend abzureißen.

Am 30. und 31. August wurde das Haus von einem großen Aufgebot an freiwilligen Helfern abgebrochen und zerlegt. Noch im Januar 1953 schaffte die Firma Josef Haslberger kostenlos das daraus gewonnene Baumaterial (27 t) nach

Arzbach. Von dort wurde es noch im gleichen Winter mit dem Pferdeschlitten zur Pfundalm gebracht. Eine mühselige Arbeit, denn die Längentalstraße war damals noch nicht ausgebaut.

Inzwischen hatten junge Ingenieur-Studenten unter Leitung von Otmar Raps einen Plan erstellt und zur Genehmigung eingereicht. Doch da ergaben sich plötzlich Probleme. Das Landratsamt Bad Tölz wollte keine weiteren Hütten-

bauten im Längental zulassen. Auch der Deutsche Alpenverein war mehr an der Sanierung seines Hüttenbestandes interessiert als an Neubauten. Es bedurfte der ganzen Tatkraft des Vorsitzenden Dr. Andersen die Genehmigung trotzdem durchzusetzen und die bitter nötigen Zuschüsse des DAV und der Stadt Freising zu beschaffen. Ohne die intensive Unterstützung durch Oberbürgermeister Max Lehner hätte er die Schwierigkeiten wohl kaum gemeistert. Es war immerhin ein Wagnis mit den bescheidenen Mitteln der damals noch kleinen Sektion den Bau zu beginnen. Doch man ließ sich nicht beirren. Vom 1. bis 3. Mai 1953 begann der erste freiwillige Arbeitsdienst mit dem Sammeln von Steinen aus der Umgebung des Hüttenplatzes für das Fundament. Am 30. August 1953 schafften 30 freiwillige Helfer das Material von der Pfundalm zum Bauplatz, eine respektable Leistung.

Stolz präsentieren sich die vereinseigenen Bauleute, Handwerker und Helfer bei der Hebweinfest 27. 9. 53 dem Fotografen. Der Transport der Bauteile zur Hütte war immer harte Handarbeit. Glasermeister Hiedl zieht mit seinem 2-Takter die Bettgestelle auf einem Schlitten ins Längental. Rechts im weißen Anorak Peter Schrittenloher.

Mitglieder der Jungmannschaft schleppen Fensterstöcke und den Ofen.



Mehr als zwei Jahre dauerten dann die Arbeiten. Lediglich die Umfassungsmauer des Untergeschoßes aus den gesammelten Natursteinen ließ man von einheimischen Fachleuten aufmauern. Die gesamte Holzkonstruktion des Obergeschoßes erstellten die Mitglieder in vielen Arbeitseinsätzen. Nur wenige besaßen damals ein Auto. So war es ein Hauptproblem, die Helfer an den Wochenenden zur Baustelle zu bringen. Der Schatzmeister der Sektion, Peter Schrittenloher, war es vor allem, der die Geschäftsleute innerhalb des Vereins immer wieder bedrängte und so für Fahrgelegenheiten sorgte. Daß das Werk schließlich so gut gelang war vor allem auch den Handwerksmeistern in der Sektion zu danken, dem Schreinermeister Georg Schraner, dem Schlossermeister Adolf Breitsameter und dem Malermeister Adolf Breitner. Diese drei mögen stellvertretend für alle anderen genannt sein.

Im Herbst des Jahres 1955 waren die Hauptarbeiten abgeschlossen und am 23. Oktober, einem sonnigen Herbsttag, konnte die Hütte im Rahmen einer Bergmesse feierlich eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden. Es war ein fröhliches Fest für jung und alt und man feierte mit den neuen Nachbarn und den Einheimischen bei Würstln und Freibier.



Der Aufenthaltsraum der Längentalhütte vor dem Umbau.



Studienprofessor Martin Danner feierte die hl. Messe und weihte die Hütte ein.



Der ehem. Oberbürgermeister Max Lehner bei seiner Ansprache vor der Hütte. – Unten: Sektionsvorstand Prof. Andersen begrüßte die erschienenen Alpenvereiner und die Nachbarn von den umliegenden Hütten.





Hüttenreferenten Längental

1955-1956	Schrittenloher
1957-1958	Edi Müller
1959	Hobmeier
1960-1965	Röttig
1966-1973	Neiger
1974-1978	Joh. Altmann
1979-1981	Seidl
1982-1986	Aigner

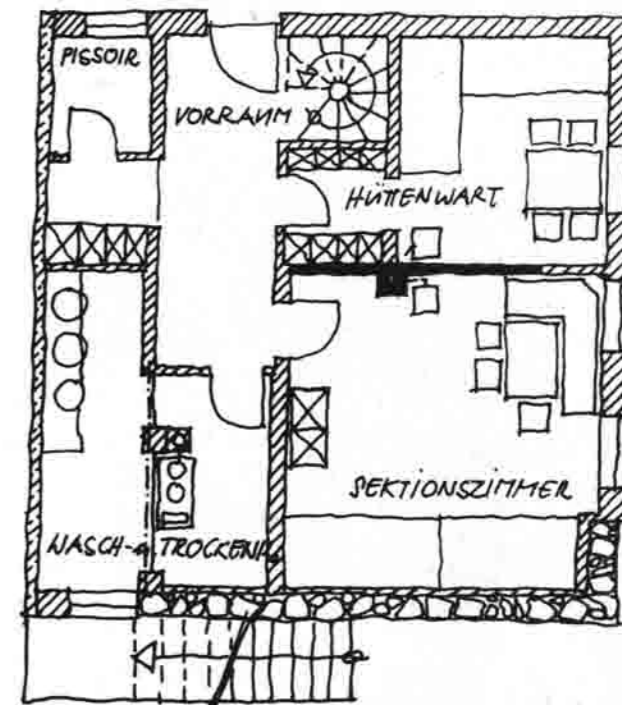
In den folgenden Jahren wurde die neue Hütte schnell zu einem zweiten Mittelpunkt des Sektionslebens. Vor allem für geruhames Ausspannen, aber auch für Gruppenaufenthalte und Skikurse, insbesondere der Langläufer, fand sie viele Freunde. Doch bald gab es auch kritische Stimmen. Der Wald ringsum wuchs immer höher und zudem zeigte sich, daß das tief herabgezogene Vordach über der Veranda Licht und Sonne vom Aufenthaltsraum abhielt. Im Laufe der Jahre zeigten sich zudem auch Mängel. So war der Raum im Untergeschoß stets feucht und praktisch nicht

mehr bewohnbar. Die einfache Bauweise mit den bescheidenen Mitteln der 50er Jahre zeigte nun Folgen. Als der Schreiber dieser Zeilen 1974 den Vorsitz der Sektion übernahm, sah er es als eine der wichtigsten Aufgaben an, diese Zustände zu ändern. Nach langem Bemühen gelang es ihm, den Architekten Sepp Großkopf dazu zu bewegen, einen Plan zum Umbau und zur Sanierung der Hütte zu entwerfen. Viele Besprechungen waren nötig, um in der Vorstandschaft schließlich eine Mehrheit für ein derartiges Projekt zu finden. Erst 1978 konnten die Umbau-

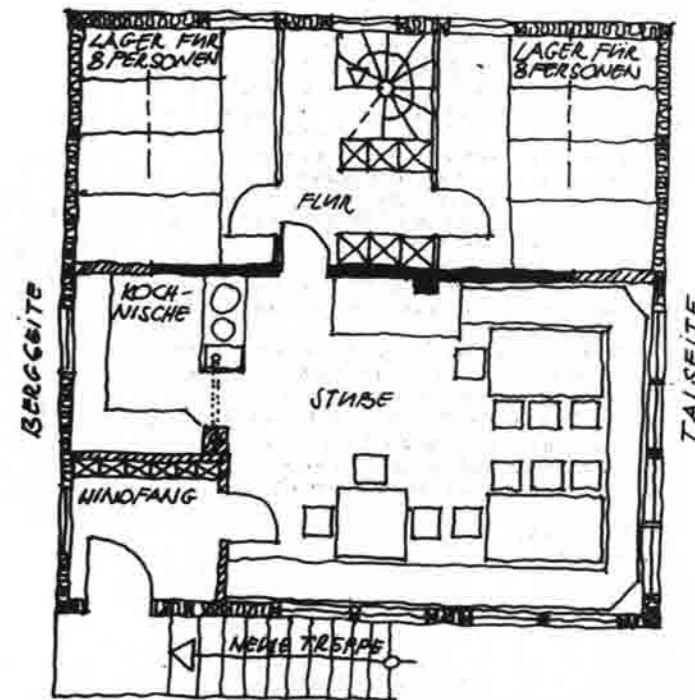
pläne eingereicht werden. Am 10. Oktober 1979 wurden sie nach großen Bedenken von Wasserwirtschaftsamt und Landratsamt genehmigt. Ein weiteres Jahr verging bis dann Zuschüsse von der Stadt Freising und dem Landratsamt Freising zugesagt wurden. Zudem hatten die Hüttenarchitekten Großkopf & Gmeiner zweifellos auch wichtigere Projekte als den Umbau der Längentalhütte zu erledigen. So kam es, daß beim Rücktritt des Berichterstatters als Vorsitzender 1980 mit dem Umbau noch immer nicht begonnen war. Es war ein Glücksfall für die Sektion, daß Sepp Großkopf die Nachfolge übernahm. Damit hatte der Verein einen Vorsitzenden, der gleichzeitig Architekt und Bauleiter für den Hüttenumbau war.

Er begann im darauffolgenden Jahr auch sofort mit großer Energie mit den Vorarbeiten. Für die umfangreichen Materialtransporte konnte mit Hilfe einer Motorseilwinde eine Transport-Seilbahn vom Almboden zur Hütte errichtet werden. Damit war eine entscheidende Voraussetzung für einen großzügigen Umbau geschaffen. Vor allem die Erneuerung der Umfassungsmauern erforderte einen großen Materialaufwand. Es zeigte sich nun auch, daß die Schäden wesentlich größer waren, als zunächst angenommen. In einer Baubesprechung an Christi Himmelfahrt 1983 wurde entschieden, auch den Dachstuhl zu erneuern und ein Kupferdach aufzubringen. Wie zumeist bei Sanierungsarbeiten kam eins zum andern und schließlich entsprach der Umbau weitgehend einem Neubau. In den Jahren 1983 und 1984 folgte der Innenausbau und hier vor allem bewies Sepp Großkopf sein großes Können als Architekt. Jede Wand, jeder Balken wurde von ihm bis ins letzte Detail kunstvoll gestaltet, jeder Raum zweckmäßig und gediegen ausgestattet. Es ist kaum vorstellbar, daß der ganze Umbau größtenteils durch freiwillige Leistungen möglich war.

Im Mitteilungsblatt vom Dezember 1985 gab Sepp Großkopf einen Bericht über den gesamten Bauablauf, in dem er die einzelnen Bau-Phasen darstellte und seinen Helfern im einzelnen besonders dankte. Es würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen, dies hier noch einmal zu wiederholen. Stellvertretend für alle soll jedoch der Hüttenreferent Korbinian Aigner mit seiner Familie erwähnt werden, der während der Umbaujahre nahezu seine gesamte Freizeit dafür einsetzte und zahllose Wochenenden an der Baustelle verbrachte.



GRUNDRISS DES UNTERGESCHOSSES



GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES



Nach dem Abtragen des Daches zeigten sich die beträchtlichen Schäden des Dachstuhles. – Die Gefahr des Einsturzes des Daches bestand, wenn man bedenkt, wie schwer die meterhohe Schneelast ist.



Keine leichte Arbeit, die schweren Dachbalken mit Muskelkraft an ihre Stelle zu transportieren.



Bei der Bauarbeit, altes Dach herunter und neues Dach hinauf, mußte zügig gearbeitet werden. – Immer wieder mit dem Blick zum Himmel: „Hoits Weda oder woachts uns ei.“ 17./18./19. 6. 83.



Das Kupferblechdach war der krönende Abschluß.



Wenn man bedenkt: Nach dem Verfliegen der ersten Umbaubegeisterung hat der Kernbauptrupp von fast immer den gleichen enormen geleistet. Die gute Stube der Längentalhütte bietet dem Besucher heimelige Gemütlichkeit.



Nach fast fünfjähriger Bauzeit konnte schließlich am 17. Juni 1985 die neue Hütte eingeweiht werden. Pfarrer Jakob Hiedl, seit seiner Jugend Mitglied unserer Sektion, nahm die kirchliche Segnung vor und der neue Vorsitzende Korbinian Weiß, der am 26. 10. 1984 als Nachfolger von Sepp Großkopf gewählt worden war, übergab sie ihrer Bestimmung. Bei herrlichem Wetter feierten etwa 400 Gäste den Erfolg jahrelanger harter Arbeit.

Mit ihrer Längentalhütte besitzt die Sektion Freising nunmehr eine vorzüglich ausgestattete, sektionseigene Berghütte, auf die sie wirklich stolz sein kann. Es wird Sache der Mitglieder sein, sie entsprechend zu nutzen. Es muß aber gleichzeitig auch Verpflichtung sein, sie zu pflegen und zu erhalten, damit sie bleibt was sie jetzt ist, ein Kleinod unter den Berghütten.



19. Juni 1985

Herrn Korbinian Weiß
Erster Vorsitzender
Deutscher Alpenverein/Sektion Freising e.V.
Kulischstraße 15

D-8050 F r e i s i n g

Sehr geehrter, lieber Herr Weiß!

Über Ihre Einladung zur Einweihungsfeier der erneuerten Längental-Hütte habe ich mich sehr gefreut, und ich danke Ihnen recht herzlich dafür.

Inzwischen wird die Hütte gewiß noch schöner und zweckmäßiger geworden sein, als sie es bei der ersten Einweihung war. Von Herzen wünsche ich Ihnen und allen Mitgliedern des Deutschen Alpenvereins/Sektion Freising alles Gute für Ihre weitere Arbeit, viel Freude und vor allem Gottes Segen für Ihre Aufgabe.

Im Herrn Ihr

Joseph Card. Ratzinger

Joseph Card. Ratzinger



Wir Bergsteiger

Von August Hütt

Wer Jubiläen feiert, kommt nicht daran vorbei, zurückzuschauen und die Anfänge, wo aus den Mitgliedern leistungsfähige Bergsteiger hervorgingen, aufzuzeigen. Zugleich drängt sich aber auch die Frage nach dem Wesen des Alpinismus auf. Fragen, die insbesondere auch von Außenstehenden gestellt werden, von Menschen, die ohne bergsteigerische Erlebnisse sind.

Als Beweggründe sind hier Flucht aus dem Alltag, Romantik, Abenteuer, Kampf, zu nennen. Das Bergsteigen, der Alpinismus, ist ein Mittel zur Selbstüberwindung, zur Selbstzucht und zur Selbstbestätigung. Dafür nimmt der Bergsteiger alle Strapazen und Entbehrungen in Kauf. Entgegen der Ansicht vieler setzt der Kletterer sein Leben nicht leichtsinnig aufs Spiel. Er wird fast immer eingewiesen von erfahrenen Kameraden, er trainiert und erlernt, nach und nach seine Fähigkeit zu steigern – ähnlich wie in einem Handwerksberuf.

Natürlich kann der Alpinismus gefährlich sein. Wer aber eine Bergtour sorgfältig vorbereitet, entsprechend ausgerüstet zu Berg geht und die Regeln der Vorsicht befolgt, macht aus dem Abenteuer im Gebirge etwas anderes als eine blinde Tollkühnheit. Im Wettstreit mit der Natur und den eigenen Kräften kennt der Alpinist keine Zuschauer. Für Kameraden, die sich mit dem Seil verbinden, ist Verlässlichkeit eine vorrangige Tugend. Sie nimmt in der Skala menschlicher Werte hier einen besonderen Rang ein.

Nun zurück in die Vergangenheit.

Als 1945 der Krieg beendet war, fanden sich Sektionsmitglieder, die gesund zurückgekommen waren, zusammen, um gemeinsam Unternehmungen zu starten.

Unsere Setzberghütte brachte den Kletterern durch den naheliegenden Plankenstein enormen Aufschwung. Aber wie kam man in die Berge? Die Züge waren voll von Hamstern und nicht viele besaßen ein Fahrrad. Eine Reifenpanne auf den damaligen Schotterstraßen war häufig und recht unangenehm. Ein fahrbarer Untersatz war zu dieser Zeit Mangelware. Auch sonst war man recht bescheiden. Die Ausrüstung war dürftig (selbstgefertigte Rucksäcke). Es gab nur

Hanfseile. Wer keine „Kletterpatschen“ hatte ging einfach barfuß. Oft bestand die Verpflegung aus Kartoffeln und Gemüse, was zwar die hungrigen Mägen füllte, aber nicht sättigte. Trotzdem ist jeder mit Begeisterung dabeigewesen obwohl die finanziellen Mittel knapp waren.

Die Motorisierung war fortgeschritten und die Berge waren leichter erreichbar, Auto und Motorräder machten es möglich. Unsere Bergsteiger sind in den Bergen heimisch geworden.

Man trifft sie im Wetterstein, Karwendel, Wilden Kaiser, in den Berchtesgadener Alpen, den Dolomiten, der Brenta, im Bergell, am Glockner und Dachstein, in den Öztaler und Zillertaler Wänden, am Ortler und im Stubai, im Mont-Blanc-Gebiet wie im Wallis und Berner Oberland, auch im bayerischen Hochland und in den Nordtiroler Bergen. Dann kamen die Berge der Welt – Fünf- und Sechstausender und höher.

Dabei können wir nicht unerwähnt lassen, daß im Jahre 1983 dem Ehepaar Marianne und Josef Walter, nach mehrmaligem Anlauf, und ohne künstlichem Sauerstoff, die Besteigung eines Achtausenders, nämlich des Sihsa Pangma mit 8012 m in Tibet gelungen ist. Frau Walter war die erste Frau Deutschlands, die auf einem Achtausender stand.

Aus den Tourenberichten

Die nachfolgende Liste von Bergfahrten, die im Lauf der Zeit von unseren Bergsteigern unternommen wurden, dokumentiert ihre Leistungsfähigkeit. Sie ist nicht vollständig, denn viele Touren werden über den Kameradenkreis hinaus nicht bekannt.

Berchtesgadener Gebiet

Großes Mühlsturzhorn, Südkaminreihe
(Erste Begehung eines neuen Anstiegs)
Watzmann – Ostwand Salzburger Weg (Alleingang)
Untersberg – Ostpfeiler (Schertle/Zembsch)

Bergell

Piz Badile – Nordostwand (Cassin)
Piz Cengalo – Nordwestpfeiler (Gaiser/Lehmann)

Dachstein – Gesäuse

Dachstein – Südwand (Steinerweg, Alleingang)
Dachstein – Südwand (Pichlweg)
Dachl – Nordwand (Diagonalriß)
Roßkuppe – Todesverschneidung

Dolomiten

Campanile Pradidali (Via Castiglioni)
Sass Pordoi – Nordwestwand (Via Bernard)
Marmolata – Südwand
Stabeller Turm (Fehrmannweg)
Delagoturm – Delagokante
Fünffingerspitze – Überschreitung, Südostgrat (Alleingang)
Daumenkante (Alleingang)
2. Sellaturm – Nordwand (Alleingang)
Grohmannspitze – Südwand (Alleingang)
Delagoturm – Südostkante (Alleingang)
Kleine Zinne – Nordwand
Pordoispitze – Südkante (Alleingang)
Rotwand – Südwestwand (Hasse/Brandler)
Marmolada – Südwand (Vinatzer)
Große Zinne – Nordwand (Comici und Hasse/Brandler)
Kleine Zinne – Südwand (Cassin)
Tofana di Rozes – Südostwand (Pilastro)
Civetta – Sollederföhre
Civetta – Torre di Valgrande, Nordwestwand
(Carlesso/Menti)

Karwendel

Laliderer Wand (Dibona/Mayer)
Laliderer Wand (Schmid/Krebs)
Laliderer Wand – Nordverschneidung (Rebitsch)
Laliderer Wand – Hatte-Verschneidung
Laliderer Spitze – Nordwand (Auckentaler-Route)
Laliderer Spitze – Nordwand (Rebitsch/Spiegel)

Montblanc-Gruppe

Grandes Jorasses – Walkerpfeiler
Petit Dru – Westwand (Henning/Robbins)
Blaitiere – Westwand (Engländerweg)
Freney-Pfeiler

Ortler – Bernina

Königsspitze – Nordwand
Ortler – Nordwand
Piz Palü – Mittelpfeiler (Bumüller)

Rätikon – Urner Alpen

Großer Drusenturm – Südpfeiler (Schweizerweg)
Großer Drusenturm (Seth-Abderhalden-Gedächtnisföhre)
Tellistock – Südwand (Inwyler/W. Richard)
Salbitschijen – Westgrad

Wallis

Matterhorn – Nordwand (Schmid-Route)

Wetterstein

Schüsselkarspitze (Fichtl/Herzog)
Schüsselkarspitze (Aschenbrenner/Rainer)
Schüsselkarspitze – Südwand (Pfeilerisse)
Schüsselkarspitze – Südwand (Neue Südverschneidung)
Schüsselkarspitze – Südostwand (Haringer/Peters)
Im Winter auf die Zuspitze über die Wetterkante,
Jubiläumsglat von der Alpspitze zur Zuspitze

Wilder Kaiser

Fleischbank – Ostwand (Alleingang)
Predigtstuhl – Nordkante
Christaturm – Südostkante
Fleischbank – Ostwand
Fleischbank – Südostwand
Predigtstuhl – direkte Nordverschneidung
Fleischbank – Schmuckkamin
Fleischbank – Pfeiler (Rebitsch)
Maukspitze – Westwand (Buhl)
Maukspitze – Spenglerkamin
Totenkirchel – Westwand (Dülfer)
Totenkirchel – Westwand (Peters/Eidenschink, Alleingang)

Zillertal

Hochfeiler – Nordwand

Auslands-Fahrten

Türkei 1970

Gipfel: Ararat, 5137 m
Teilnehmer: Ignaz Bartl, Waltraud Bartl, Reinhold Raith

Iran – 1975

Gipfel: Takht-e-Rostam, 4360 m – Siahgog, 4400 m
Piek Sarchal, 4150 m – Rostamnisch 4300 m
(Erste Deutsche Gruppe im Alam-Kuh-Gebiet)
Demawend, 5671 m
(Umkehr bei 5200 m wegen Wettersturz)
Teilnehmer: Richard Grimm, Gustl Hütt, Bernhard Huber,
Alfred Lauerer

Indien – 1975 und 1977

Gipfel: Trisul, 7125 m
(Umkehr bei 6500 m wegen Wettersturz)
Kun, 7085 m (Kaschmir)
Teilnehmer: Marianne und Josef Walter

Pakistan (Hindukusch) 1976

Gipfel: Irg Zoom, 6850 m
Tirich Mir, 7770 m
(in ca. 7000 m Höhe Umkehr
nach Absturz eines Kameraden)
Teilnehmer: Marianne und Josef Walter

Kenia-Tansania 1977

Gipfel: Peak Dadan, 4666 m – Pt. Lenana, 4985 m
Nelion, 5188 m – Marwenze, 5355 m
Gilmanspoint, 5681 m – Uhuru Peak, 5895 m
Teilnehmer: Korbinian Aigner, Richard Grimm,
Adolf Breitner, Irene Haslberger, Gustl Hütt,
Bernhard Huber, Alfred Lauerer,
Gisela Mühlbauer

Peru – 1978

Gipfel: Nevado Copa, 6250 m
Nevado Huascarán, 6767 m
Teilnehmer: Marianne und Josef Walter

Cordillera Huayhuash 1982

Gipfel: Diablo Mudo, 5350 m
Cerro Amarillo, 5100 m – Cerro Berlin, 5094 m
Teilnehmer: Richard Grimm, Irene Haslberger

Peru-Bolivien-Kanada – 1985

Gipfel: Chachani, 6057 m
Teilnehmer: Hans Mühlbauer, Rudi Scheuerl

Mexico – 1979

Gipfel: Ixtaccihuatl, 5286 m – Popocatepetl, 5462 m
Pico de Orizaba, 5700 m
Teilnehmer: Korbinian Aigner, Richard Grimm,
Irene Haslberger, Gustl Hütt, Alfred Lauerer,
Gisela Mühlbauer

Bolivien – 1984

Gipfel: Huayna Potosi, 6088 m – Illimani, 6462 m
und mehrere Fünftausender
Teilnehmer: Marianne und Josef Walter

Tibet – 1983

Gipfel: Shisha Pangma, 8046 m
Teilnehmer: Marianne und Josef Walter, Marianne Walter
erste deutsche Frau auf einem Achttausender

Nepal

1974 Rolwaling-Himalaya
1978 Teilnahme an Everest Expedition von Prof. Dr. Herr-
ligkoffer mehrmals in Lhotseflanke ca. 7400 m,
Umkehr aus organisatorischen Gründen
Gipfel: Kang Pom Ri, 5750 m; Parchamo, 6272 m
1980 Teilnahme an Kangchenjunga, 8585 m – Expedition
von Prof. Dr. Herrligkoffer, in 7700 m Höhe wegen
Schlechtwetters umgekehrt
1981 Manaslu 8125 m – zweimal in 7500 m Höhe
wegen Schlechtwetter umgekehrt
Teilnehmer: Marianne und Josef Walter
1984 Solo-Khumbu-Rundtour
Gipfel: Gokyo Peak, 5483 m
Teilnehmer: Otto Gmeiner, Richard Grimm,
Irene Haslberger, Inge Mager, Rudi Mager,
Gisela Mühlbauer

Bergwandern

Von Theo Meindl

«...in unseren Herzen
brennt eine Sehnsucht,
die läßt uns nimmermehr
in Ruh!...»

Diese Sehnsucht ist es wohl, die viele Menschen, seit ihrer Jugend in die Berge treibt, eine Sehnsucht, verursacht durch die Faszination der Bergwelt. Sitze ich am Gipfel und genieße zum Lohn für den schweißtreibenden Aufstieg das herrliche Bergpanorama, sehe ich in den Wäldern, den Bächen und den wunderbar blühenden Blumenwiesen den wahren Reichtum unserer Erde. Wir alle sollten dankbar sein, daß wir in solch einem Paradiese leben dürfen.

Bergwandern – ein Reiz für Tausende von Menschen jeden Alters. In den letzten Jahrzehnten erlebte der Tourismus in den Alpen einen ungeheuren Aufschwung. Durch den steigenden Wohlstand, das größere Freizeit-Angebot und nicht zuletzt durch die Motorisierung sind die Alpen für jedermann erreichbar. Es gibt wohl kaum für Urlaub und Erholung einen so abwechslungsreichen und reizvollen Platz, seien es die sanften Erhebungen der Voralpen, die Felsgipfel des Wilden Kaisers, der Dolomiten oder die wuchtigen Massive der Zentral-Alpen. Wo sonst noch hat der gestreßte Mensch die Möglichkeit, die nötige Ruhe und damit letztendlich zu sich selbst zu finden? Jede Medaille jedoch hat ihre Kehrseite und das Betrachten dieser Kehrseite sollte uns nachdenklich stimmen. Durch den immer größer werdenden Touristenstrom laufen die Berge Gefahr, landschaftlich zerstört zu werden. Manche Gipfel gleichen Müllhalden, breite Straßen durchqueren die Hänge, riesige Hotels und Touristen-Siedlungen entstellen die Täler. Durch den Skiboomb sterben teilweise ganze Hänge ab, ganz zu schweigen von den Liftanlagen, die sicher keine „Augenweide“ sind. Sicherlich, der Tourismus ist eine Haupteinnahmequelle der Alpenländer, der Tribut hierfür jedoch ist groß. Der Deutsche Alpenverein und andere Naturschutz-Vereine bemühen sich seit langem den Berg-Tourismus in den Griff zu bekommen. Es werden

Naturparks angelegt und der Bau von neuen Wegen soll eingestellt werden. In der letzten Hauptversammlung wurde beschlossen, daß die „Abkürzer“ bei vorhandenen Wegen rekultiviert werden sollen. Außerdem bekommen die Schutzhütten eine bessere Be- und Entsorgung usw. Nicht zuletzt liegt es aber an jedem Bergwanderer selbst, unsere Berge sauber zu halten. Uns allen sollte es ein Anliegen sein, die Natur zu schützen und zu pflegen.

Über 25 Jahre bin ich nun schon als Touren- und Wanderwart der Sektion Freising des Deutschen Alpenvereins tätig, und ich kann mit Recht behaupten, daß ich auf den vielen Touren einige der schönsten Stunden und Tage meines Lebens verbracht habe. Das Programm reichte von Spaziergängen im Frühling und Herbst in der engeren Heimat bis



Die Familienwanderungen mit Kind, Kegel und Hund in die nähere Umgebung von Freising, die Theo Meindl ins Leben gerufen hat, sind sehr beliebt. Die Alpenvereiner marschieren und „ratschen“ so an die zwei bis drei Stunden zum Ziel – immer ein zünftiges Wirtshaus. Das Bild zeigt die Wandergruppe auf dem Weg von Neustift zur Wieskirche.



Auch in luftigen Höhen sind die Bergwanderer zuhause. Die Sicherheit in einer Gruppe bringt so manch einen auf Bergeshöh', der unter anderen Umständen solche Wanderungen nicht mehr unternimmt.

zu Wanderungen in den Voralpen. Leichte Klettersteige und Gletschertouren, sowie hochalpine Wanderungen fehlten ebenfalls nicht. Trotzdem stand bei uns niemals der Leistungsgedanke, sondern die Freude an der Natur und die Kameradschaft im Mittelpunkt. Dies ist sicherlich mit ein Grund, daß alle Ausflüge ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen sind.

1961 habe ich mein Amt von meinem Vorgänger, dem Hütt Gust, übernommen. Gleich in den ersten Jahren haben wir herrliche Bergtouren unternommen, wie etwa 1963 auf den Guffert und den Olperer, 1964 auf das Schönbichler Horn in den Zillertaler Alpen oder auf die Ruchenköpfe und die Rotwand. 1965 ging es auf die Brecherspitze und den Roß- und Buchstein. Treffpunkt für unsere Touren war meist der Schlüter-Parkplatz, wo dann auch die letzten Absprachen über Mitfahrgelegenheit oder Fahrtroute stattfand. Das Wetter erlebten wir in den verschiedensten Variationen, z. B. herrschte 1966 auf den Scheffauer und auf dem Unütz herrlichstes Wetter, während es 1967 auf das Wiesbachhorn (3564 m) in Strömen regnete.

Im Jahr darauf führten wir unter großer Beteiligung eine Gedächtnistour für unseren verunglückten Bergkameraden Franz Koblbauer, auf die Arnspitze durch.

1969 erstiegen wir einen der markantesten Punkte des Zillertaler Hauptkammes, nämlich den Großen Löffler mit 3376 m. H. H. Jakob Hiedl zelebrierte auf der Greizer-Hütte mit 36 Mitgliedern eine Bergmesse für unsere verstorbenen Kameraden. Gedenken möchte ich an dieser Stelle unseres früheren Vorstandes, Prof. Dr. Andersen, der uns auf vielen Touren begleitete und uns mit interessanten Vorträgen über Flora und Fauna erfreute.

Im September 1970 fanden wir auf dem Weg auf die Serles so viele Steinpilze, daß uns die Wirtin im Unterkunfts-haus „Maria Waldrast“ unter Anleitung vom „Ale“ ein hervorragendes Schwammerlgericht bereitete.

Abenteuerlich im Jahr darauf der geheimnisvolle Untersberg. Dichtes Schneetreiben und Neuschnee zwangen uns beim Abstieg durch die Höhlen im Untersberg (Mittagsloch) zur Umkehr auf den Normalweg.

Anders wiederum im Jahre 1972 die Tour auf das Wagendröschl-Horn, wo wir bei 30 Grad im Schatten von der Schwarzbachwacht über die Reiteralpe zur Traunsteiner Hütte wanderten. Den Gipfelanstieg und den Rückweg ins Tal meisterten wir ebenfalls bei schönstem Wetter.

Im Herbst desselben Jahres waren wir 28 „Mann“, die durch die steile Wolfsschlucht hinauf den Schildenstein erklommen.

Bedauerlicherweise hat in der Mitte der 70er Jahre das Interesse am gemeinsamen Vereinsleben nachgelassen, was sich auch in der Beteiligung an unseren Touren niederschlug; so waren beispielweise 1974 auf das Hintere Sonnwendjoch und auf den Österreichischen Schinder trotz besten Bedingungen nur 10 Personen dabei. Einen, der fast keine Tour ausgelassen hat, möchte ich hier besonders erwähnen, nämlich unseren Hütt Gust, der uns durch seine filmerische Tätigkeit großartige Berichte über unsere Bergtouren übermittelte.

1976 erstiegen wir nach leichteren „Eingewöhnungs-Touren“ auf den Roß- und Buchstein im Tegernseer Tal und auf die Friederspitze in den Ammergauern Bergen einen herrlichen Gipfel der Ötztaler Alpen, nämlich die 3457 m hohe Kreuzspitze. 18 Mitglieder erlebten einen netten Abend auf der Martin-Busch-Hütte und kamen in den Genuß dieser herrlichen Tour, bei der man sich eines Rundblickes über die ganzen Ötztaler Alpen und die angrenzenden Gebiete erfreuen konnte.

Im Sommer 1978, als wir über einen Steig durch seine mächtige Nord-Ost-Flanke den Säuling erklommen, genossen wir besonders den Blick auf die Märchenschlößer König Ludwigs II., Hohenschwangau und Neuschwanstein.

Der Solstein schließlich, mit 2546 m einer der herrlichsten Gipfel im Karwendel, war ein Höhepunkt in meiner Tätigkeit als Tourenwart. Bei strahlendem Sonnenschein stiegen wir über die Eppzirler Scharte auf das Solstein-Haus, wo am Abend eine Tanzmusi aus Zirl aufspielte. 16 Personen erlebten bei einem wunderschönen Hüttenabend genau das, was ein Volkslied ausdrücken will:

»... was wollt ihr noch viel mehr begehren,
als g'spürn daß ma z'samma g'hörn?...«

Ein schöner Weg führte uns am folgenden Tag vom Solstein-Gipfel durch das Gleirtschtal hinab nach Scharnitz.



Noch einmal Bekanntschaft mit König Ludwig: 1980 bestiegen wir über den steilen Kälbersteig den Schachen (1866 m), wo wir den Alpengarten und das Jagdschloß unseres verflorbenen Regenten besichtigten.

Höhepunkt des Jahres war die Überschreitung der Riffelscharte, — durch die Höllentalklamm hinauf und auf drahtseilversicherten Wegen wieder zum Eibsee hinab. Bei Sonnenschein genossen wir den Anblick des Zugspitzmassives und des waghalsigen Jubiläumsgrates.

Auf diesem Gruppenfoto (Riffelscharte) wird sich so mancher wiedererkennen. Es zeigt im Hintergrund die Riffelspitze. Sie wurde von vielen, einfach so, noch mitgenommen. Beim Abstieg zum Eibsee haben einige geseufzt — das war ein richtiger „Wadelbeißer“.

1981 wanderten wir unter optimalen Bedingungen auf vier Berge in den bayerischen Voralpen.

Alpiner wurde es da schon im Jahr darauf, wo wir als Wanderziel zunächst die Berchtesgadener Alpen gewählt hatten. Der Salzburger Hochthron und das Kammerling Horn erwiesen sich als anspruchsvolle Touren.

Viel Zeit und Kraft beanspruchte dann im Juli die Zugspitze. Durch die Klamm, vorbei am Höllentalanger-Haus hinauf über Leiter und Brett, bei Sonnenschein über den Höllentalferner und hinein über die Randkluff in den sehr gut versicherten Klettersteig. Unter der Irmenscharte machten wir Bekanntschaft mit den Gefahren des Hochgebirges: Ein Gewitter zog in Windeseile auf und es goß in Strömen. Mittags erreichten wir dann den höchsten deutschen Gipfel. Da sich das Wetter nicht besserte, fuhren wir mit der Zahnradbahn hinab ins Tal.

1983 – ein Jahrhundertssommer. Bei den Wanderungen auf den Hochgern und auf den Thaneller träumten wir von der frischen „Tal-Maß“.

Im Juli unternahmen wir eine Radltour nach Scheyern, woran sich 16 Radler zwischen 8 und 69 (!) Jahren beteiligten. Unser Ebner Toni erwies uns dabei als gewitzter und vor allem gelehrter Kirchenführer hervorragende Dienste. Lukullisch im Jahr darauf der Weg auf den Brunnstein; zur „Kaffäh-Pause“ sind alle Teilnehmer von der Familie Hans Mühlbauer eingeladen. Es gab Kuchen in Hülle und Fülle. Mit 3277 m war vier Wochen später der Habicht unser Ziel. Nachdem es uns beim ersten Versuch fast „obi-g'swoabt“ hatte, erreichten wir nach langem Weg über die Innsbrucker Hütte den Gipfel. Der Habicht – zwischen Stubai- und Gschnitztal herrlich gelegen – ist bei gutem Wetter die Mühen des Aufstieges wert.

1986 – mein 25. Jahr als Touren- und Wanderwart, unglaublich, wie schnell die Zeit vergangen ist! Im Jubiläumsjahr hatte ich besondere Schmankerl ausgewählt: Im Juni führte uns der Weg in den Bayerischen Wald. Wir wanderten am Pfahl entlang bei Viechtach und erlebten einen Hüttenabend auf dem wunderbar gelegenen Kronberg, wie er schöner nicht sein kann. Wir lernten Leute vom Waldverein kennen, lachten, ratschten und sangen gemeinsam. Und genau das soll doch beim Bergwandern im Vordergrund stehen: Geselligkeit und Kameradschaft. Darüberhinaus ver-

diente sich unser Alpenvereinschor in Viechtach seine ersten Lorbeeren.

Im Juli waren wir ein Wochenende im Samnaun und Anfang August wanderten wir von der Setzberghütte zur Längentalhütte.



Frisch und frohgelaunt, am frühen Morgen, nach einem langen Hüttenabend auf der Kronberghütte. Zu erkennen sind: Anna Reif, Helga und Franz Altmann, Großkopf Anne, Hüttenwirt, Brigitte Neiger, Rudi Mager, Günter Thurner, Korbinian Weiß, Edith Gmeiner, Erika Pongratz, Rosmarie Deger, Renate Ströll, Isolde Thurner, Anna Meindl, Resi Hütt, August Hütt, Neiger Christian, Giesela Mühlbauer, Bernhard Huber, Rudi Deger, Kurt Keil, Inge Mager. Verdeckt sind Theo Meindl, Sepp Ströll und Otto Gmeiner.

130 Touren in 25 Jahren, ohne Unfall auf Straße und im Gebirge, waren Pfingsten 1986 der Anlaß, zum Dank nach Altötting zu pilgern. 13 Mitglieder haben die Strapazen des 3tägigen Fußmarsches auf sich genommen.

Danken möchte ich auch all den Mitgliedern, die mich die ganze Zeit über ertragen, mir die Stange gehalten haben und bei Wind und Wetter mitmarschiert sind. Abschließend ist mein Wunsch, daß Gott uns für die nächsten Jahre die Gesundheit erhalten möge, die notwendig ist, um gemeinsame Bergtouren und Ausflüge zu unternehmen!

Die Jugendgruppe der Sektion Freising

Von Notker Vernickel

Bei meinen Recherchen über die Anfänge der Jugendgruppe stieß ich auf eine Festschrift zum 80jährigen Bestehen der Sektion aus dem Jahre 1967. Aus ihr geht hervor, daß bereits 1927 der erste Versuch zur Gründung einer Jugendgruppe auf Anregung von Stud.-Prof. Schmäling gemacht wurde. Ihr Leiter war Ingenieur Lehrmann. Die Gruppe bestand hauptsächlich aus Schülern der Freisinger Höheren Schulen und umfaßte etwa 10 Mitglieder. Sie war mehr ein Mittelding zwischen eigentlicher Jugendgruppe und Jungmannschaft. Der Festschrift zufolge war die kleine Gruppe sehr rege. „Kaum ins Leben gerufen, trug sie wesentlich zur Verschönerung des Festabends beim 40jährigen Stiftungsfest der Sektion bei, nahm an den Sektionswanderungen und Vorträgen teil, unternahm eine Ferienfahrt in die Loferer Steinberge und wanderte viel in der Umgebung von Freising nach Wandervogelart.“ In den nächsten Jahren fehlte es an Nachwuchs, und so löste sich die Gruppe wieder auf. Nach mehreren Anläufen wurde schließlich 1966 eine Jugendgruppe ins Leben gerufen, der die 10- bis 18jährigen



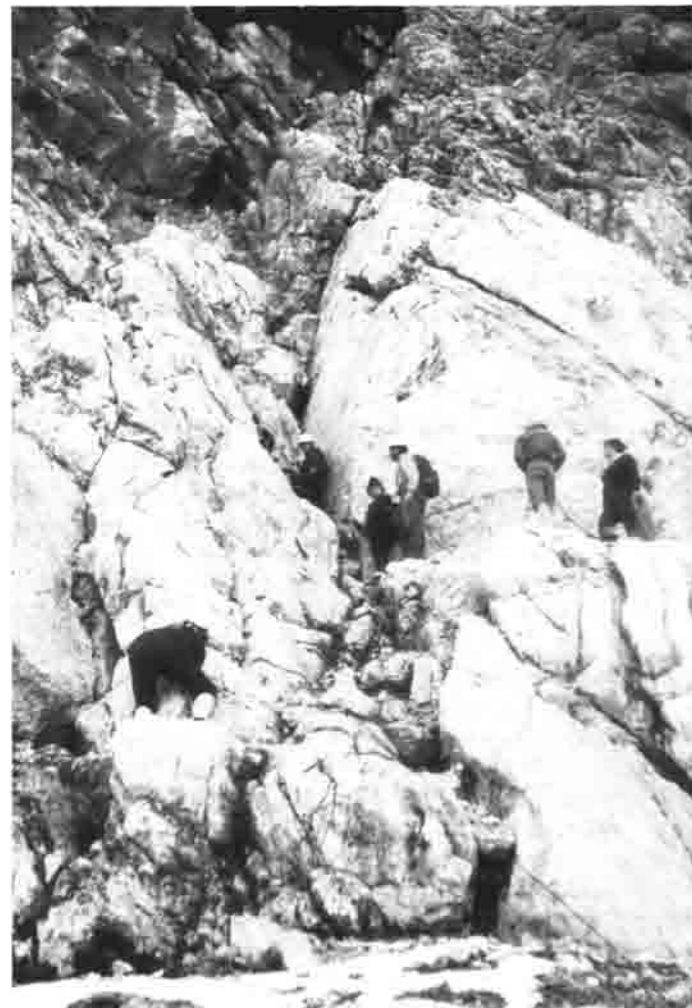
1969 wurde bei der Neuen Bamberger Hütte in den Zillertaler Alpen ein Eiskurs abgehalten. – Unser Bild zeigt die Teilnehmer beim Überwinden einer Eiswand.

angehörten. Ihre Leitung übernahm Oberforstmeister Baumgartner, der selbst zwei Buben in diesem Alter hatte. Als zweiter Jugendleiter stellte sich Clemens Huber zur Verfügung. Zur Betreuung der Mädchen hatte sich Isolde Paur bereiterklärt. Die monatlichen Gruppenstunden fanden in einem Schulzimmer im Asamgebäude statt. Freitags traf man sich im Gasthaus zur Gred, um sich für die angesetzten Touren anzumelden und eine Mitfahrgelegenheit zu ergattern. Außerdem besuchte man die Skigymnastik. Besonderen Anklang bei den Jugendlichen fand der alpine Skilauf. Viele von ihnen konnten gar nicht oder nur schlecht skifahren. Und so wurden die zwei Skikurse auf der Setzberghütte, in den Weihnachtsferien von Erwin Schmid und in den Osterferien von Eduard Meßner und Otto Gmeiner geleitet, zum großen Erfolg. 1968 führte Isolde Paur mit den Mädchen der Jugendgruppe eine Pflingstfahrt in den Wilden Kaiser durch.

Im Herbst 1968 wurde Rudi Braun zum neuen Jugendleiter gewählt, der von Isolde Paur und Toni Ebner tatkräftig unterstützt wurde. Für die ersten Heimatabende konnten der 1. Vorstand, Prof. Dr. Andersen und Chefarzt Dr. Dannegger gewonnen werden, die über das Vereinsleben in der Sektion Freising bzw. über Berg-, Ski- und Lawinenunfälle berichteten. Außerdem standen an fünf Sonntagen Skiausflüge auf dem Programm. Zu einem Höhepunkt wurde die Eistour in den Zillertaler Alpen, die gemeinsam mit der Jungmannschaft durchgeführt wurde. In dem darauffolgenden Jahr ging das Interesse an der Jugendgruppe etwas zurück. So waren von 42 Mitgliedern „nur“ noch 10 aktiv. Deshalb beschloß die Vorstandschaft im November 1969 die nicht aktiven Jugendlichen in Zukunft als B-Mitglieder zu führen. Besonderen Wert legte Rudi Braun auf eine Veränderung der Struktur der Jugendgruppe, die sich nur aus Schülern und nicht auch aus berufstätigen Jugendlichen zusammensetzte.

Erich Hack trat 1970 die Nachfolge von Rudi Braun an. Unter seiner Leitung stieg die Mitgliederzahl sprunghaft an und erreichte 1972 mit 19 Mädchen und 32 Buben ihren Höchststand. Im November 1972 kam eine Kindergruppe hinzu, zu deren Leiter Norbert Raith gewählt wurde. In besonderem Maße förderte Erich Hack das Klettern in der Jugendgruppe. Zum Saisonbeginn stand immer das Anklettern im Altmühltal auf dem Programm. Dort brachte er den Kletter-

säuglingen das Einmaleins des Kletterns bei. Im Sommer führte er dann Touren vom 3. bis 5. Schwierigkeitsgrad durch. Mit dem Abklettern wurde die Sommersaison beendet. Das Klettertraining am „Brünnerl“ und das Leichtathletiktraining hielt den Sommer über fit. Leichte Wanderungen standen aber ebenso auf dem Programm wie Radtouren in



Mit Jugendleiter Erich Hack wurde die Scheffauer Nordwand im Kaisergebirge von der Alpenvereinsjugend 1971 durchstiegen (Schwierigkeit 5-).



Radltour von Freising nach Bad Tölz zur Sommerrodbahn am Blomberg.

der Freisinger Umgebung und die obligatorischen Hüttenarbeitsdienste. Im Winter wedelte man die Pisten hinunter oder ging auf Skitour.

Zum Jahreswechsel 1974/75 übernahmen Richard Grimm jun. und Hans Lehner die Jugendgruppe. Kajak- und Faltbootfahren wurden bei ihnen ganz groß geschrieben. So standen mehrere Fahrten auf Moosach, Isar und Donau auf dem Programm. Im ersten Jahr wurden insgesamt 6200 km gepaddelt. Der Löwenanteil der Paddelkilometer ging auf das Konto der zweiwöchigen Isar-Donau-Fahrt von Landau nach Wien. Daneben wurden aber auch der Tourenskilauf, das Bergwandern und vor allem die Geselligkeit gepflegt. Nach zwei Jahren gaben sie ihr Amt an Hans Dallinger, Ursula Grimm und Franz Hellinger ab. Eine einwöchige Alpendurchquerung von Oberstdorf nach Meran mit 13 Jugendlichen und eine Donaufahrt von Ingolstadt bis Linz mit einer Horde von 18 Jugendlichen waren die Höhepunkte ihrer Jugendleitertätigkeit.

Im November 1978 übernahmen Annemie und Max Roithmeier, Wolfgang Certis und Norbert Gmeiner die Jugendgruppe. Neben zahlreichen kleineren Bergtouren und Wanderungen konnten sie einwöchige Fahrten in den Bayerischen Wald zum Wandern und Zelteln und eine Paddeltour nach Linz unternehmen.

Ab 1980 leiteten Annemie, Max und Norbert die Jugendgruppe für weitere zwei Jahre. Im Sommer 1981 paddelte die Jugend nach Wien und 1982 wanderte man auf dem Karnischen Höhenweg. Im Winter 1981 fand sich eine Skitourengruppe zusammen, mit der sie eine Ötztaldurchquerung durchführten. Im nächsten Winter stand eine Silvretta-durchquerung auf dem Programm. Wie immer feierte man Silvester und Fasching auf der Setzberghütte, die für die Jugend „reserviert“ wurde.

1982 stellten sich Kerstin Holzmann und Hans Breitsameter für zwei Jahre als Jugendleiter zur Verfügung. Als Höhepunkte erwiesen sich die Osterskitouren 1983 in die Verwallgruppe und 1984 ins Ortlergebiet. Wieder gab es Nachwuchsprobleme, da etliche Jugendliche das Jungmannenalter erreicht hatten.



Annemarie und Max Roithmair organisierten mit Norbert Gmeiner Ostern 1982 eine Skitour ins Ötztal. Es wurden die Ötztaler Wildspitze, die Finalspitze und der Brochkogel bestiegen und abgefahren. Nach vollendeten Taten Notker Vernickel, Kerstin Holzmann, Claudia Dannegger, Eberhard Schnell, Hannes Grimm, Annemie Roithmair und Christian Mühlbauer kurz vor der Heimfahrt.

Zum Jahreswechsel 1984/85 schlossen sich jedoch die Lükken und die Jugendleiter Ursula Pongratz, Hans Breitsameter und Notker Vernickel standen nun einer Gruppe von acht



Osterskitour 1983 im Verwall. V.l. Eberhard Schnell, Christian Mühlbauer, Kerstin Holzmann, Hannes Grimm, Christiane Riedl und Hans Breitsameter beim Aufstieg auf den Strittkopf. Die Leitung hatten Kerstin Holzmann und Hans Breitsameter.

Mädchen und zwölf Burschen vor, die immer als gute Freunde unterwegs waren. Bald war eine super Skitourengruppe beisammen, die Tages- und Wochenendtouren unternahm, u.a. standen der Spitzstein, der Schafriedel und der Tristkopf (Bamberger Hütte), die Kleine Reib'n in den Berchtesgadener Alpen, die Innere Sommerwand und die Ruderhofspitze (Franz-Senn-Hütte) auf dem Programm. In den Osterferien 1985 ging ins Verwall, 1986 ins Sellrain. Die nötige Kondition gab die Skigymnastik, die einmal wöchentlich im Winterhalbjahr stattfand. Im Sommer unternahm man eine Radtour Richtung Gebirge und eine Fahrt mit dem Faltboot durch den Donaudurchbruch bei Weltenburg. In den großen Ferien verbrachten wir eine Woche zwischen Sonnenschein und Schneeballschlachten auf dem Hallerangerhaus. Im zweiten Jahr durchquerten wir die Brenta auf dem Brentari-Klettersteig und verbrachten sieben herrliche Tage bei schönstem Sonnenschein.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß wir uns jeden Freitag um 19.30 Uhr in der Geschäftsstelle treffen, um unsere Touren auszumachen. Wer also zwischen 10 und 18 Jahre alt ist und Interesse an gemeinsamen Bergerlebnissen hat, kann dort vorbeischauen.

Die Jungmannschaft der Sektion Freising

Von Hans Roider

Am 29.10.1941, während des Zweiten Weltkriegs wurde die Jungmannschaft der Sektion Freising gegründet. Die acht jungen Mitglieder im Alter zwischen 18 und 25 Jahren, die sich zur Jungmannschaft zusammenfanden konnten nur schwer ahnen, welche Begeisterung der Bergsport in den folgenden Jahren bei jungen Menschen wecken sollte.



1942 auf dem Stripsenjoch im Wilden Kaiser

Alban Nusser war der erste Gruppenleiter, bis sich das Jahr darauf die Jungmannen selbst aus den eigenen Reihen Richard Grimm als Führer wählten. Sein Stellvertreter Gustl Hütt übernahm von 1942 bis 1946 das Amt des Leiters. Nach dem Krieg, 1947 neu ins Leben gerufen, umfaßte die Jungmannschaft 25 Mann und wurde zunächst von Paul Thanner geleitet. Mit ebensovielen Mädchen wurde die Mädchengruppe gegründet. Leiterin war Kuni Nickl. Die nächsten Leiter waren Josef Ernst und Rudi Braun. Unter Toni Klee (1953 – 1955) half die Jungmannschaft tatkräftig beim Bau der Längentalhütte mit. Ihm folgten Hans Winklmaier, Norbert Raith und Johann Weigl.



1943 – Hochgebirgstour der Jungmannschaft in den Zillertaler Alpen. Von oben nach unten Altersberger Hermann, Amm Franz, Lindermeier Josef, Niedermaier Jakob, Hütt August und Steinhart Franz beim Abstieg von der Szigmondy-Spitze. Tourenleiter Pfr. Trischberger.



Die Gruppe beim Gipselfoto.

*Führungstour
ins Zillertal 1954
Unter der Leitung von
Professor Andersen*

*Teilnehmer:
Hörhammer Paul
Klee Anton
Müller Edgar
Nickl Josef
Röttig Alfred
Steinhardt August*



Das Gruppenleben wäre in den 50er Jahren ohne die vereinseigenen Hütten undenkbar gewesen. Was heute der Klettergarten in Brunn ist, war für die Freisinger der Plankenstein. Dort lernte man mit dem Nylonseil und den „Kletterpatschen“ umgehen. Dort schimpfte man hin und wieder auf den Freund, wenn er die „Plankenstein-Nadel“ führte. Zu dieser Zeit war die Umrundung des Plankensteins eine beliebte Skitour für die Mitglieder.

Die bevorzugten Klettergebiete der Freisinger von 1955 bis 1965 waren der Wilde Kaiser und die Laliderer Wände im Karwendel. An einem Tag mit dem Fahrrad von Freising in die Eng im Karwendel und anschließende Übernachtung auf der Falkenhütte waren keine Seltenheit. Das Motorrad löste jedoch bald das Fahrrad ab. Sämtliche klassische Felsklettertouren in diesen Gebieten wurden in den 50er Jahren von Freisinger Jungmannschaftsmitgliedern geklettert. Begehungen im Karwendel z. B. im Bereich der Laliderer

Wände, Nordkante, Dibona-Mayer-Route, Schmid-Krebs-Führe, Auckentaler-Weg, Ha-He-Verschneidung; im Kaiser-Gebirge die Totenkirchl-Westwand (Dülfer), ein Alleingang der Peters-Eidenschink-Route, die Durchkletterung der Fleischbank Ost und Südost-Verschneidung, der Predigtstuhl-Diretissima, alles Touren im 5. und 6. Schwierigkeitsgrad, zeigten, daß auch die Freisinger Jungmannschaft viel trainierte und das Gebirge nicht nur als Wandergebiet betrachtete. Große Urlaubsfahrten waren die Begehung der Comici-Route an der großen Zinne, der Civetta Nordwestwand sowie der Watzmann-Ostwand. Der Spitzenklettergruppe gehörte ein kleiner Kreis von 5 bis 10 Mann an.

Erwin Schmid leitete die Jungmannschaft von 1967 bis 1970, die inzwischen 40 Mitglieder umfaßte. Seine Nachfolger Hans Hack, Wolfgang Rupp sowie Andreas Wenner betonten in ihrer Zeit wieder mehr das Klettern. Große Touren im Wil-



*Plankenstein-Nadel Ostkante -
An der Traube.*



*Plankenstein-Nadel Westkante -
Im Riß oberhalb des Standplatzes.*



*Die Jungmannschaft trainierte
auch im Klettergarten Altmühltal.*

Die Jungmannschaft zweimal auf Großfahrten in den Dolomiten 1955+1957

1. Fahrt: Tschamintal – Rosengarten – Seiseralm – Langkofel – Marmolata

2. Fahrt: Fischleintal – Zinnen – Schusterplatte – Misurinasee – Sorapis – Cortina – Pralongia – Colfuschg



Alle Teilnehmer der Führungstour 1955 beim Übergang von der Grasleithütte zur Vajoletthütte. Fachmännisches „anseilen“ vor dem Überqueren des Marmolata-Gletschers. Vor den Sorapis-Wänden.



Auf dem Gipfel der Marmolata.



Im Hotel am Pordoi-Paß haben wir richtig „gespeist“. Auf den übrigen Hütten gabs nur Gemüsesuppe.



Auf dem Gipfel der Boe-Spitze.



1957 Kartenstudium vor der Schusterplatte.



Blick auf den Monte-Cristallo.



Blick zurück zur Boe-Spitze nach dem „Gipfelsieg“.



Der „Kobe“ komponiert ein Bergsteiger-Menü unter den kritischen Augen seiner Kameraden vor der Sorapis-Hütte.

den Kaiser und Karwendel wurden wieder von Freisingern begangen. Durch die Verbreitung des Autos weitete sich auch der Aktionsradius für die Mitglieder. Touren am Mühlsturzhorn oder am Untersberg in den Berchtesgadener Alpen gehörten ebenso zum Pflichtprogramm eines Jungmannschaftsmitglieds wie ein verlängertes Pfingstwochenende am Sellapaß in den Dolomiten. Gemeinsame Klettertouren wurden ebenso durchgeführt wie große Urlaubsfahrten einzelner Mitglieder in die Dolomiten



Sektionsmitglieder feierten 1958 die hl. Messe vor der Greizer Hütte für Helmut Ebner, der am Großen Löffler verunglückt ist.

(Hasse-Brandler an der Großen Zinne Nordwand) oder Eistouren in den Westalpen. Skitouren in den Kitzbühler Alpen und ein lustiger Silvesterabend auf der Setzberghütte halfen die kalte Jahreszeit zu überbrücken. Das hohe klettertechnische Niveau konnte nicht zuletzt durch das ständige Training in den Klettergärten im Donaudurchbruch bei Weltenburg und im Altmühlthal erreicht werden, die von Freising 1 bis 2 Autostunden entfernt sind. Die Ruine des Freisinger Korbinian Brunnlein am Weihenstephaner Berg



Jungmannen bringen für Helmut Ebner knapp unter dem Gipfel eine Gedenktafel an.

half—oft zum Leidwesen der Denkmalschützer—die Haltekraft der Finger Muskulatur an den Arbeitstagen nicht zu verlieren.

Toni Thalhammer, Klaus Wanie, Hans Schmidt, und Elisabeth Raab versuchten den engen Kreis der Jungmannschaft für mehr jugendliche Mitglieder zu öffnen, die zwischen dem Wandern einerseits und der extremen Form des Kletterns im 6. Schwierigkeitsgrad andererseits standen. Breiten Raum nahmen zu der damaligen Zeit die Skitouren ein. In der Jungmannschaft setzte sich zunehmend das Bewußtsein durch, vom reinen Pistenskilauf Abstand zu nehmen und die eigenen Spuren im Tiefschnee zu ziehen. Eine Skitourwoche im Kaunertal, eine Durchquerung der Öztaler Alpen, Wochenendskitouren in den Kitzbühlern bildeten den sportlichen Rahmen im Winter. Die Klettertouren bewegten sich im unteren Schwierigkeitsbereich.

Auf große Ablehnung stieß der geplante Umbau der Längenthalhütte. In einem offenen Brief bittet *Hans Schmid* davon Abstand zu nehmen, da er um die Idylle und das Flair fürchtete. Gleichzeitig war es aber immer schwieriger Jugendliche zu Gemeinschaftsfahrten zu motivieren.

Armin Siwy und *Hans Roider* waren die nächsten Gruppenleiter. Großen Anklang fanden die Gemeinschaftsfahrten. So fuhren 10 Mitglieder nach einer Sylvesternacht auf der Längenthalhütte zu einer Skitourwoche in die Tuxer Vor-alpen. Im Winterraum der Falkenhütte im Schatten der verschneiten Laliderer Nordwand wurde zwei Jahre später gefeiert. Wegen des großen Interesses an Skitouren wurde gemeinsam mit der Skitourenabteilung ein zweitägiger Lawinenkurs mit praktischer Ausbildung im Rofangebirge durchgeführt, an dem rund 30 Interessierte teilnahmen. Es war nicht schwer im Kreise der Jungmannschaft Kameraden für gemeinsame Skitouren in den Öztaler Alpen, den Stubaier Alpen oder in der Silvretta zu finden. Eine Durchquerung Korsikas im Winter mit Ski, die Begehung der „Haute Route“ in den Westalpen waren Höhepunkte im Herzen einzelner Mitglieder. Viele klassische Klettertouren im 5. und 6. Schwierigkeitsgrad im Wilden Kaiser und Schüsselkar wurden wiederholt. Die Teilnehmerzahl bei gemeinsamen Klettertouren wie z. B. die Begehung der Predigtstuhl-Nordkante, der Riegelekante an der Hochgrubachspitze, der Untersberg-Südwand (alle IV +) bewegte sich zwischen 5 und 10. Konsequentes Training ermöglichte

erstmalig Touren im neuen 7. Schwierigkeitsgrad wie z. B. die „Pumprisse“ im Wilden Kaiser und den „Bayerischen Traum“ am Schüsselkar zu begehen. Eine neue Spielart des Bergsports war das Wasserfallklettern im Winter.

Zwei neue Probleme zeigten sich im Laufe der Zeit: Viele bergsteigerisch aktive Weihenstephaner Studenten suchten Anschluß bei der Sektion, sodaß es im Winter oft zu Platzproblemen in der Turnhalle kam.

Gemeinsame Gruppenabende, wie z. B. die alljährliche Nikolausfeier oder Vorbereitungen von Touren konnten nicht mehr in der „Hütte der Sudetendeutschen“ durchgeführt werden. Oft mußte das evangelische Pfarrheim oder ein Wirtshaus aushelfen. Aus diesem Grunde wurde auf der Hauptversammlung '83 auf Antrag von *Hans Roider* einstimmig der Beschluß gefaßt, einen Jugend- und Gemeinschaftsraum einzurichten, der in den neuen Geschäftsräumen verwirklicht wurde.

Günther Kuttner, Renate Weber, Toni Homm sowie *Michael Unger* übernahmen im Sinne ihrer Vorgänger das Amt. Durch enge Zusammenarbeit mit der Jugend versuchten sie neue Impulse zu geben und Jugendlichen aus der Jugendgruppe den Übergang zur Jungmannschaft zu erleichtern.

Mitglieder der Freisinger Jungmannschaft auf dem Gipfel des Großen Traiten bei einer Skitour.



Unsere Kanuabteilung

Von Adolf Pongratz

Am 18. April 1929 wurde der Club Freisinger Kajakfahrer von elf begeisterten Paddlern gegründet und zugleich Max Keilhofer als Vorstand gewählt.

Bald wurde es eine große Familie, die an den Wochenenden mit ihren Booten die Isar und Moosach hinunterpaddelten. Das Gründungsjahr brachte gleich als erstes größeres Gemeinschaftserlebnis zu Pfingsten eine Isar-Donau-Fahrt bis Passau durch das damals mit Vorsicht zu fahrende Kachlet. Schon im Jahre 1930 erfolgte der Beitritt des jungen Vereins zum „Deutschen Kanuverband“.

Der nun gefestigte Verein erhielt eine Satzung. Franz X. Burger wurde jetzt zum Vorstand ernannt und die Mitgliederzahlen zeigten steigende Tendenz.

1931 wurde durch die Aufnahme der Ski-Abteilung der früheren Sektion Bergfried der Name geändert in „Kanu- und Ski-Club Freising“. Durch den Zusammenschluß nahm die Zahl der Mitglieder beträchtlich zu. Erstmals wurde auch vom Flußbauamt ein Uferstreifen der Isar bei Oberhummel als eigener Zeltplatz gepachtet. Die Veranstaltungspalette reichte von Gymnastikstunden im Turnsaal über Skilanglauf, Leichtathletik, Schwimm- und Paddelwettkämpfe, Bootstaufe, Sonnwendfeiern, Lichtbildervorträgen bis zur jährlichen gemeinsamen Urlaubsfahrt.

Hervorzuheben sind hier die von Ü-Or-Lei Robert Pickelmann organisierten Gemeinschaftsfahrten:

26. 6. 1937–4. 7. 1937

Wien-Fahrt (Passau–Wien)

3. 7. 1938–10. 7. 1938

Inn-Fahrt (Mötz–Kufstein)

Fortsetzung Salzach (Salzburg–Mündung Inn/Passau)

Fortsetzung Donau bis Engelhartzell

1. 7. 1939–9. 7. 1939 Draufahrt (Lienz–Marburg)

Bald nach dem Krieg ergaben sich folgende erwähnenswerte Bootsfahrten:

Pfingsten 1949: Tiroler Ache (St. Johann–Chiemsee)

Juni 1950: Mosel Fahrt (Trier–St. Sebastian/Rhein)

Nochmals zurück zur Clubgeschichte:

Von 1932–1936 stand Sepp Schweiger dem Verein als Vorstand zur Verfügung. Anschließend übernahm Professor

Am 24./25. Juni fand auf dem Zeltplatz bei Oberhummel (Fluß-Kilometer 103,4) – wie alljährlich die Bootstaufe statt. Besonders erwähnenswert sind hier Prof. Andersen als Meeresgott Neptun, mit seinen beiden Helfern Thea Hies und die Mutz aus Wien.

In besonderer Erinnerung ist das traditionelle Fußballspiel „Deutschland–Uruguay“.



Dr. Karl Andersen die Führung des Clubs und unter seiner Leitung wurde der „Kanu- und Ski-Club im Jahre 1941 dem Alpenverein als „Kanu- und Skiabteilung“ angeschlossen. Im Krieg verloren 13 Mitglieder ihr Leben.

Ab 1946 leitete Dipl.-Ing. Karl Kröger die Abteilung.

1948 bildeten die Skifahrer eine eigene Abteilung. Im Jahre 1949 löste Hans Rathmann, Karl Kröger als Abteilungsleiter ab. 1955 wurde eine Gruppe im Rennsport aktiv.

Max Roithmeier errang in den Jahren 1958 und 1959 den Titel „Deutscher Wildwasser-Meister“.

1961 übergab Hans Rathmann das Amt des Abteilungsleiters an Peter Schweiger. Anfangs wurde der Rennsport weiterhin gefördert, doch später verlagerten sich die Aktivitäten zusehends auf alpines Wildwasserfahren.

Nach anerkannter 13jähriger Amtszeit löste Rudi Leitmeier Peter Schweiger in der Führung der Abteilung ab. Der Rennsport kam jetzt ganz zum Erliegen. Dafür wurde durch Einführung der Isar-Such-Regatta, Kanu-Slalom – Vereinsmeisterschaft im Kanuleistungszentrum Augsburg –, Eskimotiertraining in der Wintersaison im Freisinger Hallenbad und zahlreiche Gemeinschaftsfahrten das Vereinsleben gefördert. Durch die Gründung einer Kanu-Polo-Mannschaft war die Teilnahme an verschiedenen Turnieren und Meisterschaften möglich.

Der 1979 zum Abteilungsleiter gewählte Hans Baumgartner förderte vor allem die von seinem Vorgänger Leitmeier ins Leben gerufene Kanu-Jugendgruppe. Einige Spezialisten bewältigen heute Wildwasser höchsten Schwierigkeitsgrades.



Karl Koilsmaier berichtete für das Freisinger Tagblatt von jedem Tag der Draufahrt die Erlebnisse der Gruppe.

Hier der Bericht von der Fahrt durch den Freesener Schwall.

Freitag, 7. Juli 1939.

Heute steht uns die größte Prüfung bevor, die eine Draufahrt an Faltbootfahrer stellen kann — der Freesener Schwall, der alles bisher dagewesene übertreffen soll an Wildheit. Kein Wunder, daß wir unter diesem Gesichtspunkt beim morgendlichen Start ein wenig unsicher waren darüber, ob wir alle den gestellten Anforderungen gewachsen wären. Der Faltbootführer kennzeichnet diese Stromschnelle mit Schwierigkeitsgrad 4! In unserem Falle wäre noch ein leichtes Hochwasser hinzuzurechnen. Nun ja — wir waren bis jetzt in steter Steigerung der Schwierigkeitsgrade schon an allerhand gewöhnt und außerdem hatten wir eine Chance — nämlich die, uns die ganze Sache vorher gründlich anzuschauen und dann entweder umzutragen oder auf sein Können vertrauend, durchzufahren. So landeten um die Mittagsstunde plötzlich 14 Einer auf der rechten Seite der Draufahrt in einer stillen Bucht. Die Insassen dieser Faltboote hatten es sehr eilig, denn das, was man flußaufwärts von der Froschperspektive aus erkannte, mußte allerhand zünftiges Wasser sein u. entsetzlich neugierig machen, dasselber näher zu besehen. Kaum aber, daß die Boote auf den Sand gesetzt waren, kletterte von diesen neugierigen Paddlern einer nach dem anderen auf den Felsen umher, die in stattlicher Größe das Ufer säumten. Was man von hier aus sah, das war ein gewaltiges Loslegen ungeheurer Naturgewalten — war eine 300 Meter lange ununterbrochene Kette schwerster Brecher in einer wild hinunterfallenden Strömung, bei welcher jeder Paddelschlag sitzen mußte — sollte es nicht zum Umschmiß kommen. Es ist verständlich, daß wir uns diese Stelle sehr genau betrachteten, dann erst die Durchfahrt antraten. Alle — ohne Ausnahme, sind wir ohne Umschmiß durchgekommen. Wie aber jeder einzelne in diesem Degenfessel gearbeitet, gekämpft und sich behauptet hat, läßt sich schwer schildern, — höchstens noch filmen — und das haben wir auch getan.

Neben dem alpinen Kajakfahren wurde das Gemeinschaftsleben innerhalb der Paddler und die Kontakte zu den übrigen Abteilungen der Sektion gefördert. Triathlon, 7-Kampf, Amperfest und der Erwerb eines 10-Mann-Schlauchbootes dienten diesem Bestreben. Durch den Aufbau einer kleinen Kanu-Slalom-Strecke an der Moosach in Vötting/Mühle kann die Vereinsmeisterschaft in Freising ausgetragen werden. Im Oktober 1985 hat Adolf Prongratz als Abteilungsleiter die Kanuabteilung übernommen.

Leistungen und Fahrten

Als größte Unternehmung der Vorkriegszeit gilt die Paddelfahrt mit Boot und Zelt auf der Donau von Passau bis zum Schwarzen Meer und anschließender Rückreise mit Passagierschiffen über Konstantinopel und Genua. Diese Fahrt wurde bereits im Jahre 1929 von Hermann Hicker und Karl Koilsmaier durchgeführt.

1939 fand eine Vereinsfahrt auf der Draufahrt von Lienz bis Maribor (Jugoslawien) statt.

1950 paddelten die Mitglieder der Kanuabteilung im Rahmen des bayerischen Wanderfahrer-Wettbewerbs insgesamt 18 451 km und belegten damit den zweiten Platz.

1955 bis 1971 waren verschiedene Mitglieder der Abteilung mit Erfolg im Rennsport aktiv. Dabei gelang es Max Roithmaier zweimal hintereinander (1958 und 1959) „Deutscher Wildwasser-Meister“ zu werden. Einen beachtlichen 3. Platz in der Deutschen Meisterschaft 1959 errangen Max Roithmaier, Max Hadersdorfer und Heinz Steigenberger in der Mannschaftswertung. Am längsten war Sigi Pichlmeier im aktiven Rennsport tätig. In den 13 Jahren seiner aktiven Zeit belegte er zahlreiche Spitzenplätze im Kanu-Slalom und in der Wildwasserabfahrt.



Max Roithmaier

Ammerfahrt 1950 — Wie alljährlich war wieder einmal die Ammer dran. Dieser Fluß war für damalige Verhältnisse eine echte Herausforderung. Je nach Wasserstand herrschte immer nervöse Stille vor dem Einsetzen.

Den Transport von Mann und Boot übernahm damals meist unser Vereinskamerad Josef Haslberger mit einem seiner Lastwagen.

Das Bild rechts oben zeigt die Teilnehmer der Fahrt: Obere Reihe von links: Unbekannte Begleitperson, Hans Rathmann (Kameramann), Hies Resi, Max Krottenthaler, unterhalb Karl Koilsmaier (Kako), stehend v.l. Chauffeur Völkl, Hans Hupfauer, Toni Ebner, Matthias Hellgartner, Max Roithmaier, Peter Betz, Antonie Grimm und Josef Haslberger. Die Bilder zeigen die Freisinger auf der Ammer.



In diesen Jahren galt nunmehr das Interesse der Mitglieder der Befahrung schwieriger und schwierigster Flüsse. Geradezu abenteuerliche Fahrten wurden unternommen, die sie in den verschiedensten europäischen Ländern durchführten. Z. B. Österreich, Schweiz, Italien, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Griechenland, Frankreich, Spanien, Finnland und Norwegen.

Der Sprung über den großen Teich sollte kein Hindernis sein für Wildnisfahrten in den Vereinigten Staaten und Kanada. Hierbei sind zwei Fahrten besonders erwähnenswert. Nämlich die im Jahre 1979 von Hans Baumgartner, Franz Mühlbauer und Peter Kastenmüller in der arktischen Tundra durchgeführte 30tägige „Back-River-Kajakexpedition“ und die 1986 unternommene „Deutsche-Nordwasser-Expedition“. Dabei paddelten Wolfgang Rupp, Hans Baumgartner, Franz Mühlbauer und Hans Schneller (Donauwörth) *erstmalig* mit ihren Kajaks von Grönland nach Kanada. Sie erreichten dabei die nördlichste Ansiedlung der Erde.



Start bei der Isar-Suchregatta.



Die Ötz – ein Leckerbissen für Extreme.



Winterkajak – kaum vorstellbar.

Unterwegs zu wilden Flüssen.



Schlussbetrachtung

Die Entwicklung des Kanusports sollte der Vollständigkeit halber nicht nur personenbezogen betrachtet werden. Sie basiert nämlich nicht ausschließlich auf Initiativen der Funktionäre (Abteilungsleiter) sondern ebenso auf dem Fortschritt der Technik und dem wachsenden Lebensstandard. Zwischen dem handgefertigten Klepperfaltboot im Jahre 1939 und dem maschinell gefertigten Polyäthelenboot des Jahres 1987 liegt eine kontinuierliche Entwicklung des Materials und der Formgebung. Das vormalig zerbrechliche Holzpaddel wurde größtenteils durch ein Kunststoffpaddel mit Metallschaft ersetzt. Der Kälteschutzanzug hat die Textilsportkleidung abgelöst und damit das Risiko einer Unterkühlung des Paddlers nach einer Kenterung auf ein Minimum gesenkt. Schwimmwesten mit angenähertem Rettungsgurt, Visierschutzhelme und nicht zuletzt eine allgemein praktizierte Rettungstechnik mittels Wurfseil haben extrem alpines Wildwasserfahren überhaupt erst möglich gemacht.



Die Kanuabteilung der 80er Jahre. Die Gruppe befindet sich in voller Montur – Neoprenanzüge, umgehängte Spritzdecken... Zweiter von rechts, stehend, Abteilungsleiter Adolf Pongratz.



1950 Mosel – Beim geruhsamen Parketteln wurde auch der Wind als Fortbewegungsmittel genutzt.

Skiabteilung in der 100jährigen Sektion des DAV

Von Otto Gmeiner

Die ersten Skifahrer in der Stadt Freising scharten sich 1924 um ihren Leiter Herrn Brendl und bildeten somit die erste Freisinger Skiabteilung in der früheren AV-Sektion Bergfried, die 1926–1928 durch Herrn Schönecker, 1929–1931 durch Herrn Niller geführt wurde. Am 30. 10. 1931 schlossen sich diese Skipioniere unter der Organisation von Ferdinand Meggl dem am 18. 4. 1929 gegründeten CFK = Club Freisinger Kajakfahrer mit „Häuptling“ Max Keilhofer an. Die Gründer waren damals Max Keilhofer, Sepp Schweiger, Ludwig Tischler, Willi Bräuner, Sepp Keilhofer, Edmund Moser, Hermann Hicker, Karl und Franziska Koislmaier, F. X. Burger, Marerl Moser, Resi Kamerlohr. Von nun an benannte sich der Verein „Kanu- und Skiclub Freising e.V.“ Nach den Vorständen F. X. Burger (1930) und Sepp Voss (1931) leitete den Verein von 1932–1936 Herr Sepp Schweiger. Anschließend übernahm Prof. Dr. Karl Andersen die Führung. Schon in dieser Zeit gab es viele Wochendfahrten in die bayerischen und Tiroler Berge: Spitzing, Lenggries, Chiemgauer- und Kitzbühler Berge, sowie Langlauf um Freising. Hervorzuheben sind einige Gemeinschaftsfahrten, und zwar Ostern 1934 nach Sachrang, 1936 die Hörnerfahrt ins Allgäu (Kemptener Skihütte) dann Ski-Urlaubsfahrten zur Hopfgartener Skihütte, jetzt Bamberger Hütte, in die Schweiz, Dolomiten und die österreichischen Berge. Als dann 1941 Prof. Dr. Karl Andersen als Vorsitzender der Sektion Freising des DAV diesen Kanu- und Skiclub Freising e.V. in die Sektion führte, ahnte er nicht, daß der Skisport einmal eine derartige massensportliche Entwicklung nimmt. In diesen Kriegsjahren allerdings waren keinerlei sportliche Aktivitäten möglich. Erst 1946 mit der Pachtübernahme der Freisinger Hütte am Setzberg war der Start für eine skisportliche Betätigung gegeben. Die ersten Vereinsrennen am Setzberg unter der Regie von Pauli Thanner wurden durchgeführt und unsere Rennpioniere nahmen an dem vom SC Rottach veranstalteten Abfahrtsrennen, dem sogenannten „Wallberg-Blitz“ teil.

Der Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg im sportlichen Skilaufen erforderte eine eigene Skiabteilung in der Sektion. Am 7. Dezember 1951 trennten sich Kanu- und Skisportler und Eduard Meßner gründete mit 38 Senioren und 11 Jugendlichen die Skiabteilung mit dem Ziel, sportlichen nordischen und alpinen Skilauf zu pflegen und skitechnische Ausbildung zu fördern. Damals waren die ersten schweren Jahre nach dem Krieg überwunden und man suchte nach Erlebnis und Lebensfreude. Da nur wenige Autos hatten und die finanziellen Mittel bescheiden waren, spielte sich der Skisport vor allem auf dem Freisinger Schafhofgelände ab. Fasziniert von dem Oberstdorfer Dreigestirn Weiler – Klopfer – Brutscher, das damals die europäischen Sprungschanzen beherrschte, wurde am Schafhof mit den Skiern über Baumstümpfe und kleine Schneeschancen gesprungen. Mit seinen Eichenfelder Jugendfreunden Theo Meindl, Toni Thalhammer und Alfred Fischer betrieb Edi Meßner schon 1950 den Bau einer richtigen Skischanze. Aber erst 1951 war es soweit. Aus alten Telefonstangen und geliehem Gerüstmaterial wurde der Anlaufsturm gebaut und mit Spaten und Schaufel der Aufsprung geformt. Die Genehmigung hierzu erteilte der Weihenstephaner Professor Raum. 1958 wurde die Skisprungschanze dann verbessert und auf eine 30-m-Schanze umgebaut. Das alljährlich veranstaltete Skispringen von ca. 20 Vereinsmitgliedern zog immer viele Zuschauer an.

Zusammen mit Rudi Bals absolvierte Edi Meßner 1952 einen Kurs als Ski-Lehrwart und beide führten dann die ersten Skikurse für Sektionsmitglieder auf der Setzberghütte durch. Am Freisinger Schafhofgelände wurden Kinderskikurse abgehalten.

Als Nachfolger von Eduard Meßner leitete Rudi Bals 15 Jahre lang die Skiabteilung und zwar von 1956–1971, die dann von Otto Gmeiner 1971–1977 und Norbert Raith 1977–1978 weitergeführt wurde.

1979 mußte die Abteilung vom damaligen Vorsitzenden Eduard Meßner und 1980 von Otto Gmeiner und Sepp Großkopf kommissarisch geführt werden, bis sich Lampert Jungmann 1981 zur Übernahme der Leitung fand. Seit 1982 wird das immer umfangreicher werdende Aufgabengebiet in der Skiabteilung von den jungen Skifreunden Norbert Keil, Harald Gmeiner und Norbert Bals wahrgenommen. Beim Durchblättern der Chronik der Skiabteilung kann man

Die nachstehenden Bilder entstanden auf der Ski-Urlaubsfahrt vom 20. 2. 1938–27. 2. 1938 zu der seinerzeit noch sehr einfach ausgestatteten Hopfgartener Skihütte, jetzt Bamberger Hütte. Allein der Anmarsch war um einiges anstrengender als heute: Bahnfahrt bis Hopfgarten, dann 3 Stunden Fußmarsch durch das damals recht verschlafene Ache-Tal über Kelchsau nach Wegscheid, anschließend 2 Stunden Aufstieg mit Fellen zur Hütte (ohne Gepäcklift).

Trotzdem war die Stimmung hervorragend. Die vielen Tourenmöglichkeiten wurden reichlich ausgenutzt: Schafsiedel, Schwebenkopf, Salzachgeier, Tristkopf und, wie die Bilder zeigen, über Markkirchl zur Königsleiten.

Dabei waren damals: Karl und Frau Franziska Kröger, Fritz Eder mit Frau, Fr. Luise Eisfeld, Fr. Thea Hies, Hermann Hicker, Carl Koislmaier, Hans Einreiner, Robert Pickelmann und Freunde.



feststellen, daß in den ersten Jahren von 1951 bis 1953 in erster Linie vereinsinterne Meisterschaften im alpinen und nordischen Sektor das Leben der Abteilung erfüllt haben. Die damaligen Rennaspekte waren Reinhold Raith, Rudi Bals, Ernst Böck, Erich Kollmannsberger, Max Roithmaier, Theo Meindl, Willi Handwerker, Hans Winklmaier, Otto Gmeiner und Adi Breitner; bei den Damen Walli Sellmeier und Marerl Utz. Die Rennen wurden vom Setzberg zur Hütte ausgetragen, am „Morgengebet“, später nach dem Bau des Setzberglifts auf der Rucksackabfahrt über den Stockhang. Für die Austragung des Slaloms diente der Hüttenhang. Die Langlaufrennen und der jährliche Waldlauf im Wippenhauser Forst fanden ebenfalls großen Anklang. Im Jahre 1972 mußten die alpinen Sektionsmeisterschaften, wegen Schneemangel am Wallberg, in Obertauern ausgetragen werden, die mit dem ebenfalls durchgeführten Infernorennen ein unvergeßliches Erlebnis wurden und den Teilnehmern wegen der vielen saftigen Stürze noch in lebendiger Erinnerung sein mögen.

Ab 1953 wurde auch bei Aufstiegsrennen und Gaumeisterschaften die Sektion würdig vertreten. So konnten in den Jahren von 1953 bis 1965 folgende Skiläufer in höhere Leistungsklassen aufsteigen: Adi Breitner und Gust Skade in Klasse III Abfahrt, Franz Koblbauer Klasse II Riesenslalom, Erwin Schmid Klasse II Slalom + Riesenslalom + Langlauf, Johann Weigl Klasse II Langlauf + Klasse III Riesenslalom, Helmut Utz und Ernst Pfeiffer Klasse III Riesenslalom. Eine kleine Springerschar besuchte Skispringen im oberbayerischen Raum. Die Freisinger Stadtmeisterschaften, die abwechselnd vom Alpenverein und den Naturfreunden am Lempersberg im Spitzinggebiet ausgerichtet wurden, wurden größtenteils von Läufern der Skiabteilung gewonnen. In den Jahren von 1962–1970 beteiligte sich die Sektion bei vielen Meisterschaften im nordischen und alpinen Bereich wie Hinterstößer-Cedächtnislauf, bayerische und deutsche 4x10-km-Staffel und 50-km-Langlauf, Städterennen im Dammkar usw. Toni Hübsch, Hans Achatz, Otto Gmeiner, Johann Weigl und Erwin Schmid waren damals die Aktivsten im Verein und Sonntag für Sonntag skisportlich unterwegs.

In den 70er Jahren beherrschten die guten Leistungen unserer Jugend die Schlagzeilen der Abteilungschonik. Wolfi Haslberger wurde 1970 Münchner Meister im Lang-

lauf. Den Titel des Deutschen Alpenvereinsmeister in der Zweier-Kombination (Riesenslalom + Langlauf) errangen Ursi Bals 1974 und 1976, Hias Wohlschläger 1974 und 1976, Harald Gmeiner 1974, 1975 und 1979, sowie die Mannschaft 1974 mit Hias Wohlschläger, Norbert Bals und Harald Gmeiner. 1970 gewann Sepp Betz den Titel des AV-Meisters in der Zweier Kombination der Altersklasse II, 1971 und 1973 Otto Gmeiner in der Vierer-Kombination der Altersklasse II (Riesenslalom + Slalom + Langlauf + Sprunglauf). 1975 waren Ursi Bals, Norbert Bals und Hias Wohlschläger im Kader des Skiverbandes München. Beate Raith wurde 1975 Münchner Meisterin im Langlauf. Joschi Piller vertrat die Sektion bei zahlreichen Volkslangläufen wie Wasalauf u. a. und legte dabei im Jahre 1975 ca. 500 km auf Langlaufskiern zurück.

Seit 1973 wird alljährlich ein Gedächtnisrennen für unseren in den Bergen verunglückten Skikameraden Franz Koblbauer als offene Stadtmeisterschaft im Riesentorlauf am Setzberg ausgetragen. Auch das jährliche Rennen am Brauneck zur Ermittlung des Längentalmeisters für die anliegenden Sektionen, das im Turnus von allen beteiligten Vereinen und somit auch von unserer Skiabteilung ausgerichtet wird, stellt einen sportlichen Höhepunkt in der Sektion dar. 1973 erbaute die Skiabteilung mit vielen freiwilligen Helfern und ohne finanzielle Belastung der Sektion im Wippenhauser Wald einen Trimpfad, der von der ganzen Bevölkerung Freising gerne benützt wird.

Im Jahre 1976 mußte die Skisprungschanze am Schafhof abgebrochen werden, nachdem die letzten schneearmen Winter keine Springen mehr zuließen und die Schanze reparaturbedürftig wurde. Das kleine Häuflein der Springer hat ihr zwar nachgeweiht, aber trotzdem hatten alle kräftig mitgeholfen, die Schanze zu zerhacken.

Durch die Initiative von Kurt Keil sen., besitzt die Skiabteilung seit 1983 ein Loipenspurgerät, mit dem für alle Skilangläufer der Stadt bestens präparierte Loipen in die winterliche Landschaft gezogen werden, um noch mehr Freunde dieses herrlichen Wintersports zu begeistern.

Die Leistungsdichte unserer Rennläufer bei der Abwicklung der einzelnen Rennen erforderte in den letzten Jahren Zeitnahmen nach 100stel Sekunden. Deshalb erwarb die Skiabteilung vor zwei Jahren eine elektrische Zeitmeßanlage, die genaue Ergebnisse garantiert.

Start und Ziel der Langlaufloipe am Schafhof. Die Strecke war 7,5 km lang und mußte von Jugend und Damen einmal gelaufen werden. Die allgemeine Klasse lief zwei Runden.



Die Presse, vertreten durch Guido Sandler, berichtete ausführlich von spannenden Kämpfen.



August Hütt schickte die Läufer auf den Weg. Jede Minute einen. Die Zeit wurde mit der Stoppuhr gemessen.



Otto Gmeiner



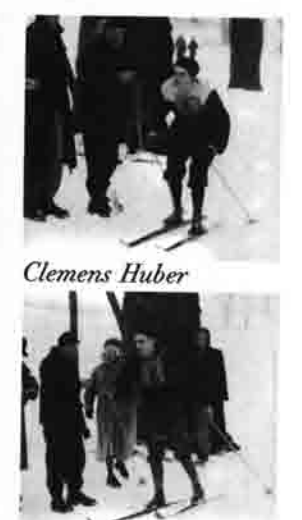
Norbert Raith



Edi Mefner

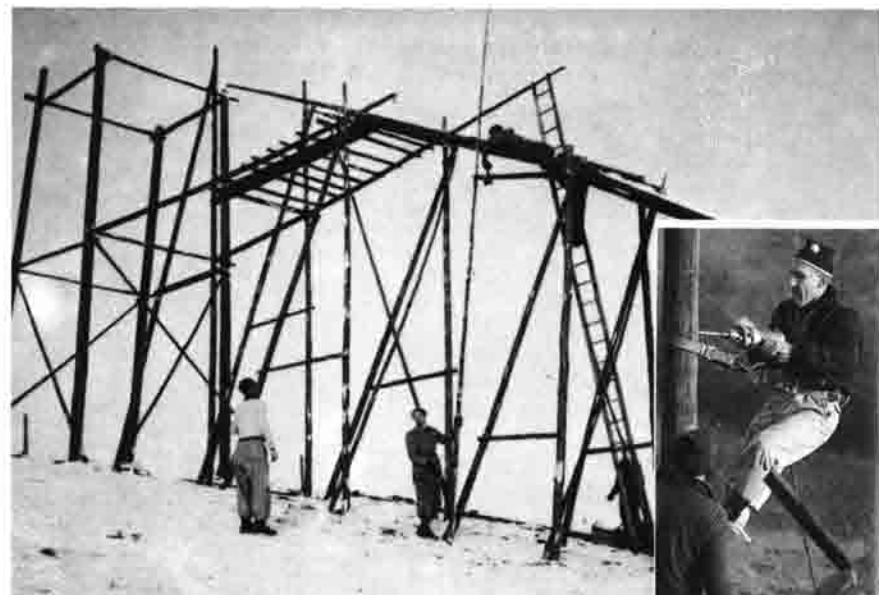


Ale Fischer



Theo Meindl

Auch in Freising gab es
Anfang der 50er Jahre
spannende Skispringen



*Der Bau des ersten Anlaufturmes 1951:
lustig, aber statisch einwandfrei.
re.: Otto Gmeiner bei der Arbeit.*



Der Fleiß wurde belohnt: erste Springen am Schafhof.



Der zweite, verbesserte Anlaufurm ist fertig



Otto Gmeiner als „Springerkönig“.



Blick in die Tiefe.



Kritische Beobachter am Aufsprunghang.



Trauben interessierter Zuschauer verfolgen das Springen.

Siegerliste der Sektionsmeisterschaften von 1947 bis 1986

Jahr	Damen Alpin			Herren Alpin			Damen	Herren Nordisch		
	Slalom	Riesenslalom Abfahrt	Kombination	Slalom	Riesenslalom Abfahrt	Kombination	Langlauf	Langlauf	Springen	Kombination
1947		Emslander			R. Bals					
1948		Bader Li			Roithmeier					
1949		Bader Li			Raith R.					
1950		Bader Li			Kollmannsberger					
1951		Bader Li			Kollmannsberger					
1952		Hörhammer		Kollmannsberger	Kollmannsberger	Kollmannsberger			Link	
1953		E. Raith		Handwerker	Kollmannsberger			Meindl	Link	
1954		Sellmair		O. Gmeiner	Handwerker	O. Gmeiner		Fischer		
1955		Sellmair			Fischer			Fischer	Gmeiner/Link	Fischer
1956		Sellmair			Skade			Meindl	Link	Huber
1957		Utz			Skade/Winkl.			Huber		
1958	S. Müller	S. Müller	S. Müller	Legat	Skade	Legat		Huber	Link	O. Gmeiner
1959		Sellmair	Sellmair			Skade		Raith	Thalhammer	O. Gmeiner
1960								Raith	O. Gmeiner	Huber
1961		Sellmair			Winklmaier			Raith	Huber	N. Raith
1962		Sellmair			O. Gmeiner					
1963		Sellmair			Winklmaier			Raith	O. Gmeiner	O. Gmeiner
1965		Frey			Winklmaier			Hübsch	O. Gmeiner	O. Gmeiner
1966		Feichtmeier			Schmid		W. Bartl	Hübsch		
1967		Großkopf			O. Gmeiner			Hübsch		
1968	G. Mühlbauer	Burgermeister	Mühlbauer	Schmid	Schmid	Schmid		Hübsch		
1969	Ströll	Hütt	Hütt	Schmid	Schmid	Schmid	G. Maier	Hübsch		
1970	E. Pongratz	E. Pongratz	E. Pongratz	Schmid	Schmid	Schmid	E. Pongratz	Hübsch	Kessler	Schmid
1971	E. Schmid	E. Schmid	E. Schmid	Schmid	Schmid	Schmid		Hübsch	Kessler	Schmid
1972	M. Bals	M. Bals	M. Bals	W. Halsberger	H. Baumgartner	W. Haslberger	G. Maier	Weigl	O. Gmeiner	Weigl
1973	M. Bals	M. Bals/J. Haslbg.	M. Bals	Zeitler	Zeitler	Zeitler	E. Schmid	Weigl	Kessler	Schmid
1974	M. Bals	M. Bals	M. Bals	H. Gmeiner	Braun	H. Gmeiner	J. Haslberger	Weigl		
1975	U. Bals	U. Bals	U. Bals	N. Bals	Wohlschläger	N. Bals	Beate Raith	Weigl		
1976	U. Bals	U. Bals	U. Bals	Deutscher	Lorch	Lorch	G. Weigl	Achatz		
1977	U. Bals	U. Bals	U. Bals	H. Gmeiner	N. Bals	N. Bals	Beate Raith	Hübsch		
1978	U. Bals	Adele Braun	U. Bals	N. Bals	N. Bals	N. Bals	Beate Raith	Hübsch		
1979	U. Bals	Claudia Reiß	U. Bals	E. Schmid	M. Kößling	E. Schmid	Beate Raith	H. Achatz		
1980	U. Bals	U. Bals	U. Bals	P. Braun	N. Bals	P. Braun	A. Großkopf	A. Hübsch		
1981	U. Bals	U. Bals	U. Bals	N. Bals	N. Bals	N. Bals	A. Großkopf	N. Bals		
1982	U. Bals	U. Bals	U. Bals	N. Bals	N. Bals	N. Bals	A. Großkopf	E. Schmid		
1983	P. Dandl	U. Bals	P. Dandl	N. Bals	N. Bals	N. Bals	A. Großkopf	A. Hübsch		
1984	P. Dandl	P. Dandl	P. Dandl	H. Wohlschläger	H. Gmeiner	N. Bals	A. Großkopf	N. Bals		
1985	U. Krimmer	U. Krimmer	U. Krimmer	N. Bals	N. Bals	N. Bals	A. Großkopf	E. Schmid		
1986	P. Dandl	U. Krimmer	U. Krimmer	N. Bals	A. Hübsch jun.	A. Hübsch jun.	U. Krimmer	N. Bals		



Eduard Meßner verliest die Siegerliste. v.l. Georg Haslberger, Meßner, Diethart Andersen, Josef Allwang und August Hütt.



Skiabteilungsleiter Meßner gratuliert Franz Koblbauer.

Bei einer Siegerehrung... v.l. Rudi Bals, Meßner, Otto Gmeiner, Wally Huber und Clemens Huber.





Reinhold und Erna Raith – 1948



1. Blitzmannschaft v. l. Thanner, Mefner, Gleixner, Kaindl, Raith, Nickl vor dem Rennen – 1948.



Die Sektionsmeisterschaften jedes Jahr sind sehr beliebt. Kollmannsberger, Roithmair, Breitsamer, Progl.

Rund um den Skizirkus der Setzberghütte



Die Zeitmeßanlage liefert genaueste Ergebnisse. Rainer Ströll wird von Norbert Keil und Klaus Meindl ins Rennen geschickt.



Inferno-Rennen, Plankensteinsattel – Stuferalm. Die Sieger und ihre Placierung von rechts und links.

Bücherei

Von Isolde Paur

Während die Sektion Freising des DAV endlich auf das „ehrwürdige“ Alter von 100 Jahren zurückblicken kann, diesen Geburtstag gebührend feiert, fühlt sich die Sektionsbücherei mit ihren erst 85 Jahren noch jung. Wer im Jahre 1902 den Anstoß zum Aufbau einer Bücherei gab, darüber erfährt man aus der Chronik leider nichts. Aus jener Zeit, in der die Bücherei noch in den Kinderschuhen steckte, liegen diverse Exemplare vor, gekennzeichnet mit dem Stempel „Sektion Bergfried“. Manches Mitglied vertrat die Meinung, die Sektion sollte sich zugunsten klingender Münze von alter Literatur trennen, nimmt sie einen nicht unerheblichen Platz ein. Alte Bücher sind bisweilen bei Sammlern recht gefragt. Vorstand, Ausschuß und andere Personen vertraten und vertreten jedoch die Meinung, daß zum Bestand einer Bücherei auch altes Schrifttum zählen soll, welches eine Entwicklung der Alpenliteratur erkennen läßt. Deshalb werden wir die „Büchergreise“ in Ehren halten. Interessant und amüsant ist ein Postkartenalbum aus längst vergangener Zeit. Dieses kann zur Bibliotheksstunde eingesehen werden; zu einer Ausleihe steht es leider nicht zur Verfügung. Vom Gründungsjahr der Sektion an verfügen wir über alle Jahrbücher, nun umbenannt in „Berg + Jahreszahl“.

Im Jubiläumsjahr ist beabsichtigt, sämtliches AV-Kartenmaterial auf den neuesten Stand zu bringen, nicht jedoch Auslandskarten außereuropäischer Länder; für diese Unterlagen bestand bisher kaum einmal Nachfrage.

Beim hoffentlich letzten (es war der vierte) Umzug fand eine Umordnung in der Einteilung der vorhandenen Literatur statt, die sich bewährte. Was umfaßt der aktuelle Teil? Den breitesten Raum, weil am gefragtesten, nehmen die AV-Führer u.a. Führer ein, nach Sommer und Winter getrennt. Die bisher auf dem Büchermarkt schwach vertretenen Literaturangebote, Skitouren betreffend, zeigen augenblicklich einen Aufwärtstrend. So gut es geht (finanzielle Frage) versuchen wir den Anschluß im Erwerb zu halten. Schrifttum mit Bildern und Tourenvorschlägen, nicht im geeigneten Rucksackmitnahmeformat, folgen. In der Abteilung Lehrschriften, vorrangig jene des DAV, warten wir auf die

Herausgabe der längst angekündigten letzten Bände. Der Kanuabteilung können wir leider nicht allzu viele Unterlagen anbieten (wenig Nachfrage). Von einer Erweiterung alpiner Prosa sehen wir vorläufig ab, die Nachfrage stagniert. Unverständlich, daß den Gebieten Geologie und bedauerlicherweise alpiner Flora überhaupt kein Interesse entgegengebracht wird. Dagegen erfreuen sich die beiden im Abonnement bezogenen Zeitschriften „Der Bergsteiger“ und „Bergwelt“ größerer Beliebtheit.

Bei den Besuchern der Bücherei vermissen wir die Senioren. Ein fester Ausleiherstamm rekrutiert in den Angehörigen der Jungmannschaft und deren Betreuern. Gefüllte aber geschlossene Schränke wären nicht der Sinn einer Bibliothek. Daß sie auch in den nächsten hundert Jahren den Mitgliedern zur Verfügung steht, wünschen die derzeitigen beiden Bibliothekare.

Mitteilungsblatt der Sektion

Von August Hütt

Die ersten Aufzeichnungen über ein „Mitteilungsblatt“ der Sektion finden wir bereits im Jahre 1952, damals waren es noch „Rundbriefe“, die die Mitglieder über Wissenswertes und Veranstaltungen unterrichteten.

Tatsächlich erschienen ist im Dezember 1959 die Nr. 1 des „Nachrichtenblattes“, zweimal im Jahr, nämlich jeweils im Mai und Dezember, in regelmäßigen Abständen. Ab Nr. 33 im Mai 1976 wurde das „Nachrichtenblatt“ in „Mitteilungsblatt“ umbenannt. Das regelmäßige Erscheinen wurde beibehalten.

Wünschenswert allerdings wäre, auch einmal Beiträge, (evtl. auch mit Bild) von solchen Mitgliedern zu bekommen, die zwar etwas schreiben können, sich aber noch nicht dazu aufgeschwungen haben. Eine Kontinuität in der Berichterstattung könnte auch auf diesem Wege bewahrt werden und außerdem das Sektionsleben bereichern.



Der Shisha Pangma (8046 m) in Tibet. Im Vordergrund die Yaks, die bei solchen Bergbesteigungen als Tragtiere dienen. Das Bild stammt von einer Himalaja-Expedition, die das Ehepaar Marianne und Josef Walter 1983 mitgemacht hat (s. S. 46).

Schlußbetrachtung

*Aus einem Essay von Josef Hofmiller
(2. Beisitzer unserer Sektion im Jahre 1901)*

Wandern ist eine Tätigkeit der Beine und ein Zustand der Seele. Sogar wenn er in der Eisenbahn sitzt, bringt es der geborene Wanderer noch fertig, zu wandern: mit Auge und Gemüt.

Es gibt hunderterlei Arten zu wandern, und jede, die jeweils zu unserem Wesen paßt, ist gut. Und es gibt viele Mittel, und eins ist so schön wie das andere. Warum nicht wandern im Ruderboot? im Faltboot? warum nicht auf Skiern? Es

kommt nicht auf das Mittel an, sondern auf die Gesinnung. Am Ende wird es sogar gleichgültig, wo wir wandern. An einem Wiesenbach kann einer Schöneres von Gottes Welt entdecken als ein anderer am Strand von Sorrent. Gibt es eine reizlose Landschaft? Es gibt nur reizstumpfe Augen. Bei La Rochefoucault steht der Spruch: „Unser Leben ist eine Wanderung: mit unerwarteten Fernblicken, Wegbiegungen, Raststätten und einem Ziel, das wir nicht kennen.“ Aber wenn Leben Wandern heißt, so heißt umgekehrt auch Wandern Leben: Wann jemals fühlen wir uns vom Leben so erfüllt bis zum Überströmen, wie auf einer Wanderung? Wir atmen freier, das Blut pulst fröhlich, die Welt dünkt uns farbiger, reicher...